Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Westhofener Zeitung · Holzwickeder Zeitung

Langscheder Zeitung · Aplerbecker Zeitung

Schwerter Volksblatt · Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit

Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich außer Feiertags. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pf. Bei Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen :: 300 Mk. Unfall.

Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr.

Nr. 14. Samstag, den 17. Januar 1914. 46. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Die heutige Ausgabe umfaßt mit dem „Illustr. Sonntagsblatt" 20 Seiten!

Deutscher Reichstag.

Berlin, 16. Jan. (Tel.)

Am Bundesratstisch Reichsschatzsekretär Kühn.

Präsident Dr. **Kämpf** eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 05 Minuten.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst

Anfragen.

Abg. **Hofrichter**-Köln (Soz.) fragt: Ist es dem Herrn Reichskanzler bekannt, daß einem jungen Mann namens Walther Stöcker aus Köln der Berechtigungsschein für den einjährig-freiwilligen Militärdienst mit der Begründung entzogen worden ist, daß sich Stöcker als Sozialdemokrat in besonderer Weise in staatsfeindlichem Sinne betätigt habe. Ist der Herr Reichskanzler gewillt, dem geschädigten Walther Stöcker wieder in den Besitz der von ihm ordnungsgemäß erworbenen Berechtigung zu bringen?

Generalmajor **Wild v. Hohenborn**: Die Angelegenheit unterliegt der Prüfung der Verwaltungsbehörden. Eine Beantwortung kann deshalb zur Zeit nicht erfolgen.

Abg. Dr. **Trendel** (Ztr.): Ich erlaube mir, an den Herrn Reichskanzler folgende Anfrage zu stellen: Ist es richtig, daß die Einfuhr von Gerste, besonders von Futtergerste letztjähriger Ernte aus dem Zollausland, speziell aus Rußland eine sehr große und größer, wie in den anderen Jahren ist? Ist es richtig, daß große Mengen Gerste als Futtergerste zu dem Gerstezollsatz ohne Denaturierung resp. Kennzeichnung als Malzgerste von den äußeren Zollbehörden im Herbst 1913 geführt wurden, die auf Grund ihrer besonderen Beschaffenheit für Mals- und Braugerste vollständig geeignet und als solche zu verzollen waren, weil die russische Gerste letztjähriger Ernte trocken geerntet wurde und vorzügliche Keimfähigkeit hatte? Ist es richtig, daß Gerste mit starker Besetzung von Flughafer zur Einfuhr gelangte, so daß der Verdacht besteht, daß letzterer zur Herabsetzung des Hektolitergewichts eingeführt wurde? Welche Maßnahmen gedenkt der Herr Reichskanzler zu treffen, um dieser Umgehung der höheren Verzollung Einhalt zu gebieten oder von welchem Zeitpunkt an würden evtl. diesbezügliche Verfügungen an die äußeren Zollbehörden hinausgehen und welchen Wortlaut haben diese Verfügungen?

Direktor im Reichsschatzamt **Meuschel**: In der Zeit vom 1. August bis 31. Dezember 1913 ist in Futtergerste mehr aus dem Ausland eingeführt worden, als im gleichen Zeitraum des Jahres 1912. Dagegen war die Einfuhr in solcher Gerste sowohl in den Monaten August bis Dezember 1911 wie im ganzen Kalenderjahr 1911 höher als in dem entsprechenden Zeitraum 1913. Der Anteil der Färbung gekennzeichneter Gerste in der Gesamteinfuhr wird je nach der durchschnittlichen Beschaffenheit der Ware von Jahr zu Jahr verschieden sein. Nach den zur Verfügung stehenden Nachrichten ist die Gerste letzter Ernte allerdings vielfach und zumteil wohl auch besser keimfähig als die vorjährige. Dem Herrn Reichskanzler ist aber nicht bekannt, daß im Herbst 1913 große Mengen Rohgerste ohne Kennzeichnung zu dem niedrigeren Zoll abgefertigt worden sind, die bestimmungsgemäß zu kennzeichnen gewesen wäre. Aus dem Nachweis der Zollverwaltung ergibt sich vielmehr, daß gegenwärtig die im Vorjahre geerntete Gerstenmenge der Kennzeichnung unterworfen wird. Die Vermutung, daß der bei mancher Gerste beobachtete starke Besatz von Flughafer zur Herabsetzung des Hektolitergewichts absichtlich beigemengt werde, hat bisher keine Bestätigung gefunden. Der erstere Versuch könnte übrigens das Zollinteresse schon deshalb kaum gefährden, weil die Abfertigungsbeamten nach der Gerstezollordnung verpflichtet sind, fremde Beimischungen in die Gerste, wenn solche in erheblichen Mengen versetzt ist, vor Ermittelung des Hektolitergewichts zu entfernen. Daß Umgehungen der höheren Verzollung tatsächlich vorgekommen seien, ist hiernach nicht anzunehmen. Die Bundesregierungen sind bereits im November 1913 ersucht worden, die Zollstellen darauf aufmerksam zu machen, daß bei der Zollabfertigung von Rohgerste diesjähriger Ernte besondere Vorsicht geboten erscheint. Demnach ist nicht zu bezweifeln, daß die veränderte Beschaffenheit der Rohgerste schon jetzt von den Zollabfertigungen Berücksichtigung findet. Die Reichsverwaltung wird sich auch ferner angelegen sein lassen, daß die Gerstebehandlung richtig und gleichmäßig durchgeführt wird.

Es folgt die Beratung des von dem Abg. Schiffer (Natl.) gestellten und vom Zentrum und der **Rechten unterstützten schleunigen Antrags über Hinausschiebung des Termins für die Abgabe der**

Vermögenserklärung zum Wehrbeitrag

bis Ende Februar.

Abg. **Erzberger** (Ztr.): Im Interesse der Geschäftswelt liegt es, den Termin für die Vermögensangabe weiter hinauszuschieben. Bei den Lebensversicherungen sind in der letzten Zeit allein drei Millionen Anfragen wegen des Rückkaufswertes der Polizen eingelaufen. Die rechtzeitige Erledigung dieser Anfragen ist gar nicht möglich. Dann bitte ich um eine Erklärung, ob für die im Jahre 1917 fällige Steuerpflicht dieselben Vorschriften und Freiheiten bestehen wie jetzt, namentlich hinsichtlich der Deklaration nach dem gemeinen oder nach dem Ertragswert. Die Auslegung des Generalpardons bei den einzelnen Steuerbehörden treibt wunderliche Blüten. Es müssen alle Scherereien vermieden werden, um nicht die Opferwilligkeit des Jahres 1913 in das Gegenteil umschlagen zu lassen. Es ist nötig, den Termin für die Vermögensdeklaration um einen Monat zu verlängern.

Reichsschatzsekretär **Kühn**: Den Standpunkt des Bundesrats zu diesem Antrage kann ich naturgemäß noch nicht darlegen. Ich kann nur mitteilen, welche Gründe obgewaltet haben für den Erlaß der Bestimmungen. Es handelt sich zunächst um die Festsetzung der Frist für die Abgabe der Steuererklärung unter Berücksichtigung der Interessen des Reiches und der Einzelstaaten. Für das Reich kommt in Betracht, daß die Zahlung der ersten Rate des Wehrbeitrags nicht zu weit hinausgeschoben werden darf und daß man zu einem gewissen Zeitpunkt übersehen können muß, wie hoch der Ertrag des Wehrbeitrags ist. Die erste Rate wird Ende des zweiten Vierteljahres des Rechnungsjahres 1914 fällig. Das ist an sich schon ein sehr später Termin. Es ist aber dringend erwünscht, daß ein Ueberblick über den Gesamteingang schon bei Aufstellung des Etats für 1915 vorhanden ist. Der Schwerpunkt gegen die Verlängerung der Frist liegt darin, daß es für eine ganze Reihe von

Bundesstaaten geradezu eine Lebensfrage

ist, daß die Veranlagung zum Wehrbeitrag von denselben Behörden und Beamten erledigt wird, die die übrigen Steuersachen bearbeiten. Durch die Hinausschiebung der Veranlagung würden auch die Kommunen, welche die Zuschläge zu den Staatsabgaben erheben, von neuem belastet werden. Angesichts dieser Tatsache muß die Frage erörtert werden, ob eine zwingende Notwendigkeit für die Verlängerung der Erklärungsfrist vorhanden ist. Dabei ist zu beachten, daß die Fristen nicht unverändert sind. Sie können von einzelnen Bundesregierungen hinausgeschoben werden und dann kann jeder einzelne unter Berücksichtigung besonderer Verhältnisse für sich eine Hinausschiebung verlangen. Was den Generalpardon anbelangt, so meine ich, daß wir von einer Strafe überhaupt absehen sollten, daß aber der Betrag für das letzte Jahr nachzuzahlen ist. Die Deklarationspflicht ist nicht so schwer zu erfüllen. Es genügt, wenn der Deklarant der Behörde die nötigen Unterlagen für die zu veranstaltenden Recherchen gibt.

Abg. Dr. **Blunck** (Fortschr. Vpt.): Meine Parteifreunde stimmen dem Antrag zu. Der Wunsch des Staatssekretärs, bald übersehen zu können, ist verständlich, aber nicht ausschlaggebend. Der Generalpardon hat unserer Meinung nach sich bis 1913 einschließlich zu beziehen.

Abg. **Rupp**-Baden (Kons.): Hinsichtlich der Berechnung des Wehrbeitrags geht die badische Steuerbehörde von falschen Grundsätzen aus. Die Vorschriften über die Berechnung nach dem Ertrag bezw. Nennwert werden dort falsch gehandhabt.

Abg. **Erzberger** (Zentr.): Ich bitte den Staatssekretär, den Antrag, der vom Reichstag angenommen werden dürfte, im Bundesrat wohlwollender zu behandeln, als er es durch seine Rede getan hat.

Damit schließt die Debatte.

Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Es folgt die Fortsetzung der ersten Beratung des Gesetzentwurfs über die

Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.

Abg. Dr. **Quarck**-Frankfurt a. M. (Soz.): Die Behandlung dieser hochwichtigen Vorlage durch die Regierung entspricht nicht der Würde des Hauses. (Unterbrechung des Vizepräsidenten Dr. Paasche.) Die kaufmännischen Angestellten werden wieder einmal an der Nase herumgeführt, da man sie schlechter stellt als sonstige Privatangestellte. Wenn man wahrhafte Sonntagsruhe will, dann darf man keinen Unterschied machen und dem einen erlauben, was den anderen verboten ist. Wenn Sie ein bischen christliche Wahrheitsliebe haben — zum Zentrum — so müssen Sie zugeben, daß der erste Antrag auf Sonntagsruhe nicht von Ihnen, sondern von uns, von Bebel, ausgegangen ist. (Glocke des Präsidenten. Vizepräsident Dr. Dove: Ich nehme an, daß Sie kein Mitglied dieses Hauses meinen, das Wahrheitsliebe vermissen läßt. — Abg. Dr. Quarck: Nein! — Vizepräsident Dr. Dove: Es war auch nicht anzunehmen, daß gestern Abg. Erzberger eine solche Behauptung nicht aufgestellt hat. — Abg. Erzberger: Es stand aber schon vorher in seinem Konzept. Heiterkeit.)

Abg. Dr. **Quarck** (fortfahrend): Diese Kritik entspricht dem Agitationskonzept des Zentrums, das die Wünsche seiner eigenen Anhänger, die eine völlige Sonntagsruhe wünschen, mißachtet; statt dessen vertritt Herr Erzberger lediglich die Interessen des Geldsacks. Für die Apotheker muß eine ausgiebige Sonntagsruhe unbedingt ermöglicht werden.

Abg. **Birtenmayer** (Zentr.): Wir im Oberland müssen daran festhalten, daß nicht die volle Sonntagsruhe eingeführt wird, sondern daß es bei den gegenwärtigen Verhältnissen bleibt.

Abg. **Marquardt** (Natl.): Für meine eigene Person spreche ich mich für völlige Sonntagsruhe im Handelsgewerbe aus. Ihrer Einführung stehen lediglich Vorurteile entgegen. Hier stehen nicht mehr Schwierigkeiten entgegen als bei der Einführung der Sonntagsruhe in den übrigen Gewerbebetrieben, der man ebenfalls ein Fiasko vorausgesagt hatte. Ich hoffe, daß aus der Kommission etwas ersprießliches herauskommt.

Abg. **Thumann** (Els.): Im allgemeinen sind wir mit der Vorlage einverstanden. Wir wünschen, daß bei der statutarischen Regelung dem Kaufmann ein Mitbestimmungsrecht eingeräumt wird.

Abg. Graf **Posadowsky** (Wild, Freikons.): Die Vorlage ist nicht so freudig aufgenommen worden, wie man angesichts der jahrelangen Agitation im Lande hätte erwarten sollen. Es ist nicht zu leugnen, daß der Entwurf einen Schritt

auf dem Wege zur völligen Sonntagsruhe

ist und eine Besserung der gegenwärtigen Verhältnisse darstellt. Der große Fehler der Vorlage besteht darin, daß sie viele Instanzen zur Festlegung der Ausnahmen schafft. Möglichst einfache Bestimmungen wären nötig, um die Willkür der einzelnen Behörden auszuschalten. Dann müßte auch ein Unterschied zwischen großen Städten und kleinen Städten getroffen werden. (Sehr richtig.) Für einen Teil der großstädtischen Angestellten hat das Gesetz so gar keinen Wert. In den kleinen Städten ist die Wohnungsgelegenheit der Angestellten viel günstiger, so daß sie ihre freie Zeit ganz anders ausnutzen können, als ihre großstädtischen Kollegen. Die Frage der Sonntagsruhe ist eine tiefgehende sittliche Frage und in unserer Zeit hat man allen Anlaß, auf die Forderung der Sonntagsruhe und Sonntagsheiligung hinzuwirken. (Lebhafter Beifall.)

Abg. **Feuerstein** (Soz.): Das Eintreten für eine völlige Sonntagsruhe liegt im Interesse einer gesunden Mittelstandspolitik.

Abg. **Pauly**-Cochem (Ztr.): Wenn man den Forderungen der Großstadt glaubt genügen zu müssen, so mag man es tun. Es ist aber nicht möglich, bei dieser Gelegenheit tausende von Existenzen auf dem platten Lande und in den kleinen Städten zu ruinieren; während man sonst zur Bekämpfung der Wanderlager dem Mittelstand helfen will, schädigt man ihn hier auf das schwerste.

Abg. **Giesberts** (Ztr.): Die Kommission muß sich eingehend mit den Einwendungen des Mittelstandes beschäftigen. Es läßt sich sehr wohl das Interesse der Angestellten wahren, ohne den Mittelstand zu schädigen.

Damit schließt die Debatte. Die Vorlage geht an eine besondere Kommission von 28 Mitgliedern.

Nächste Sitzung Samstag 11 Uhr. Zweite Lesung des Etats, Etat des Innern.

Schluß um 6 Uhr.

Politische Uebersicht.

Der Kaiser und das Landtagspräsidium. Der Empfang des preußischen Landtagspräsidiums beim Kaiser am Freitag verlief sehr herzlich. Der Monarch freute sich, die ihm schon bekannten Herren Graf Schwerin-Löwitz, Dr. Porsch und Dr. v. Krause wiederzusehen, und bekundete besonderes Interesse für die durch die Sturmflut angerichteten Schäden an der Ostseeküste und das zu deren Milderung in Aussicht genommene Notstandsgesetz. Nach dem Präsidium des Abgeordnetenhauses wurde das des Herrenhauses vom Kaiser empfangen. Die Mitglieder beider Präsidien machten darauf der Kaiserin ihre Aufwartung.

Die Verlegung des kaiserlichen Hoflagers von Potsdam nach Berlin ist wie immer am 16. Januar erfolgt. Mit ihr heben die Hoffeste in dem alten Berliner Königsschlosse an, die mit dem Fest des Schwarzen Adlerordens am 17. eingeleitet werden. Die großen Couren, die bei der gesteigenen Zahl der Eingeladenen immer mehr Zeit in Anspruch nehmen, werden fortan dadurch abgekürzt, daß die Defilierenden nicht mehr zwei Verneigungen machen, sondern nur eine, die dem Kaiser und der Kaiserin gemeinsam gilt. Die Leibpagen, die bei den Hoffestlichkeiten dem Kaiser, der Kaiserin sowie den Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses zugeteilt sind, wurden bereits ernannt. Sie werden den Reihen der adeligen Selektaner und Primaner der Hauptkadettenanstalt in Groß-Lichterfelde entnommen.

Die neuen Ordensritter. Zu Rittern des Ordens vom Schwarzen Adler werden heute Samstag geschlagen: Prinz Friedrich Leopold von Preußen (Sohn), Prinz Heinrich von Bayern, Herzog Ernst August zu Braunschweig und Lüneburg, Fürst zu Dohna-Schlobitten, Generalinspekteur der 8. Armeeinspektion von Kluck, Generaladjutant von Löwenfeld und General z. D. Freiherr von Scheffer-Boyadel.

Der Reichskanzler empfing am Freitag den Statthalter der Reichslande Grafen Wedel, nachdem dieser mit verschiedenen hohen Militärs konferiert hatte.

Keine Kanzlerkrise. Die gestern abend von mehreren Seiten verbreiteten Gerüchte über einen bevorstehenden Wechsel auf dem Reichskanzlerposten, im Auswärtigen Amt und im Reichskolonialamt, sowie über eine angebliche Erkrankung des Reichskanzlers werden dem Wolffschen Telegraphenbureau an den zuständigen Stellen als müßige Erfindungen bezeichnet.

General Liman von Sanders, dem von Kaiser Wilhelm soeben der Charakter eines Generals der Kavallerie verliehen wurde, wird nach der Ansicht deutscher Militärkreise auch nach seiner Enthebung vom Kommando des ersten Armeekorps einen bedeutenden Einfluß auf die militärische Ausgestaltung der Türkei behalten.

Eine Beleidigung des Reichstags. Ein Protest wie ihn Präsident Kämpf in der Reichstagssitzung vom Mittwoch, die sonst nur noch die Ueberweisung einer Petition wegen Aufbesserung der Eisenhüttenarbeiter zur Berücksichtigung brachte, gegen das preußische Herrenhaus erhob, ist in der parlamentarischen Geschichte des Reiches bisher ohne Beispiel. Wenn das Herrenhausmitglied Graf York von Wartenburg behauptete, während im ganzen deutschen Volke die nationale Gesinnung gewachsen sei, habe sie die Reichstagsmehrheit bei Erledigung des Wehrbeitrages vermissen lassen, so sei das, wie Präsident Kämpf erklärte, eine Beleidigung des Deutschen Reichstags, die er mit größter Entschiedenheit zurückweisen müsse. Auch andere Blätter bis in die konservativen Reihen hinein meinen, daß die Worte des Herrenhausmitgliedes in ihrer Allgemeinheit als eine rednerische Entgleisung aufzufassen seien, die durch die Erregung des Augenblicks verursacht worden sei.

Die Budgetkommission des Reichstags lehnte den von der Regierung geforderten Reichsbeitrag von 200 000 Mark zu den Olympischen Spielen in Berlin 1916 ab gegen die Konservativen, Nationalliberalen und Fortschrittler. Der Staatssekretär hatte dringend um Bewilligung ersucht, da kleinere Staaten zu solchen internationalen Veranstaltungen höhere Summen bewilligt hätten. Der Reichskanzler hatte bei früherer Gelegenheit die Durchführung der Spiele eine nationale Tat von erheblicher Tragweite genannt. Das Plenum ändert den Beschluß wohl noch, der mit budgetrechtlichen und Sparsamkeitsgründen erklärt wurde.

Zu den Zabern-Prozessen schreibt die „Nordd. Allg. Ztg." amtlich: Für den Verzicht der Revision in dem Verfahren gegen den Leutnant v. Forstner war ausschlaggebend, daß der Angeklagte einen drohenden tätlichen Angriff der verhafteten Person abgewehrt und sich dabei innerhalb der erlaubten Grenzen der Notwehr gehalten hat. Auch im Verfahren gegen Oberst v. Reutter wird auf Einlegung der Berufung verzichtet werden. Dafür hat gesprochen, daß die Beweisaufnahme den guten Glauben des Angeklagten zu dem Einschreiten des Militärs ergeben hat. Aus der Verwertung der Kabinettsorder von 1820, führt das amtliche Organ weiter aus, haben sich bisher keinerlei Unzuträglichkeiten ergeben. Nachdem sich indessen bei den jüngsten Ereignissen in Zabern Zweifel daran ergeben haben, ob die Vorschrift von 1899 die Befugnisse der Zivil- und Militärbehörden richtig abgrenze, ist vom Kaiser eine Nachprüfung der Dienstvorschrift angeordnet worden.

Eine Jesuitendebatte im badischen Landtag. Am Schlusse der Mittwoch-Sitzung der Zweiten Badischen Kammer gab Staatsminister v. Dusch die Erklärung ab, daß die Regierung hinsichtlich der Jesuitenfrage in jeder Hinsicht gesetz- und rechtmäßig vorgegangen sei. Es sei nichts geschehen, was den Charakter einer Verfolgung gehabt habe. Eine vollständigen Aufhebung des Jesuitengesetzes könne die Regierung nicht zustimmen, einer Milderung desselben aber werde sie nicht ablehnend gegenüberstehen.

England.

Der Eindruck der Dreibund-Antwort. Die Antwort der Dreibundmächte hat im britischen Auswärtigen Amt den besten Eindruck gemacht. Das trägt nicht zum geringsten Teil die Form der Ueberreichung bei, die auf ein kombiniertes Vorgehen des Dreibundes gegenüber dem Dreiverband verzichtet. So lange die Großmächte so am europäischen Prinzip festhalten, rechnet das Auswärtige Amt nach einer Meldung der „Times" zuversichtlich auf ein

erfolgreiche Lösung aller noch unentschiedenen Fragen.

Soldaten gesucht. Das Kriegsamt hat sich entschlossen, sich zur Anwerbung von Rekruten für das stehende Heer der Zeitungsanzeige zu bedienen. Die gestrigen Zeitungen enthalten sämtlich eine Anzeige, die eine ganze Seite einnimmt und in der zum Eintritt in das Heer aufgefordert wird.

Rußland.

Wiedererwachen der Revolutionsbewegung in Polen. Ein starkes Anwachsen der revolutionären Propaganda, besonders in den Grenzgebieten von Russisch-Polen, ist nach Feststellung der Ochrana (der Geheimpolizei) zu verzeichnen. In großen Mengen werden revolutionäre Flugschriften und Zeitungen aus dem Auslande eingeschmuggelt und unter den Arbeitern des polnischen Industriereviers verbreitet. In Bialystok haben Massenverhaftungen stattgefunden, bei denen von der Polizei ganze Stöße revolutionärer Schriften gefunden wurden.

Rumänien.

Ein Tagesbefehl an die rumänische Armee. König Carol von Rumänien erließ anläßlich des Neujahrstages (alt. St.) an die Armee einen Tagesbefehl, in dem er auf die treue Pflichterfüllung hinwies, welche die Armee bei Vollbringung der bedeutsamen Taten des letzten Jahres bewiesen habe und hinzufügte, daß die Schnelligkeit und Energie, mit der die großartige Aktion durchgeführt worden sei, den Ruhm der Armee erhöhen werde.

Albanien.

Zum Empfang des Herrschers. Albanien ist zum Empfange seines neuen Fürsten, des Prinzen Wilhelm zu Wied bereit. Im Gegensatz zu allen Nachrichten von Intrigen und Putschen gegen diesen, erklärte der Potsdamer Vertrauensmann der provisorischen Regierung in Valona, die sich soeben auflöste, daß der Prinz am 25. Februar zur Regierungsübernahme in Durazzo eintreffen würde und daß das dortige Bezirksgerichtsgebäude zum fürstlichen Residenzschloß hergerichtet sei. Auf seinem feierlichen Einzuge in die Hauptstadt wird der Fürst von je zwei Bataillonen des deutschen, österreichischen und italienischen Heeres eskortiert werden, die zu dem Zwecke aus dem nahen Skutari herbeigeholt werden dürften. Auf der Seefahrt nach Durazzo werden den Prinzen Kriegsschiffe der Dreibundmächte und wahrscheinlich auch Rußlands geleiten. Der Prinz hat einen ehemaligen englischen Kapitän zu seinem Privatsekretär und politischen Berater ernannt und wird, wie es heißt, auch seine Hofhaltung nach englischem Muster einrichten.

Portugal.

Eisenbahnerstreik in Portugal. Die Angestellten der portugiesischen Eisenbahn-Gesellschaft sind in den Ausstand getreten. Der Eisenbahnverkehr ist dadurch vollständig lahm gelegt worden. Ein Zug mit Gendarmerie, die den Knotenpunkt der Nordostlinien bewachen sollte, ist nicht über Bracho de Prato bei Lissabon hinausgelangt. Die Streikenden brachten auf der Westlinie, zwischen Nafra und Malveira, eine Lokomotive zum Entgleisen. Die Generaldirektion der Eisenbahnen Madrid—Caceres—Portugal ist angewiesen worden, den Schnellzug nach Lissabon wegen des dort ausgebrochenen Streiks nicht abfahren zu lassen. Als Grund des Ausstandes der Eisenbahner wird angegeben, daß diese mit den neuen Bestimmungen über die Pensionskasse unzufrieden sind. Von einzelnen unbedeutenden Sabotagefällen abgesehen, ist der Streik bisher ruhig verlaufen. Die Regierung wird die Bahnhöfe durch Truppen besetzen lassen. Die Post wird teils mit Automobilen und teils zur See befördert.

Japan.

Admiral Graf Ito ist gestorben. Vicomte Sukenori Ito trat 1860 in die Flotte seines Heimatlandes ein und kämpfte zuerst 1862 gegen die Engländer, als diese Kagoschima beschossen. Schnell von Stufe zu Stufe aufrückend, wurde er schon 1886 Admiral. Als Präsident der Marineakademie und Kommandant der Flottenstation Jokosuka war er bei der Heranbildung des Flottenpersonals u. Verbesserung der Streitmittel hervorragend beteiligt. 1893 wurde er Geschwaderchef und 1894 Höchstkommandierender im Seekriege gegen China; er führte persönlich in der Schlacht an der Mündung des Ja-lu (17. September 1894). Im Russisch-Japanischen Kriege war Ito Chef des Marinestabes am Kaiserhof in Tokio. Im Dezember 1906 wurde er zum Großadmiral ernannt. Die japanische Flotte dankt ihm besonders ihre jetzige hervorragende Stellung.

Der Berliner Besuch des Herzogs v. Braunschweig.

Heute Samstag, nachdem er am Kapitel des Hohen Ordens vom Schwarzen Adler teilgenommen hat, verläßt Herzog Ernst August zu Braunschweig und Lüneburg Berlin wieder. Es war der erste Besuch, den der junge, sympathische Herrscher als deutscher Bundesfürst in Berlin machte, und der Empfang durch den Kaiser, dessen Söhne und die Hofstaaten war ebenso feierlich, wie der durch das sehr zahlreich versammelte Publikum vor dem gerade zur Ankunftszeit, vormittags, sehr belebten Potsdamer Platz außerordentlich herzlich war.

Der Kaiser war bei der Ankunft des Herzogs in der Uniform der Ziethenhusaren mit einem braunschweigischen Ordensband darüber erschienen. Er sprach verschiedene Herren seiner Begleitung an und winkte u. a. den Berliner Polizeipräsidenten v. Jagow zu sich heran, um sich mit diesem bis zur Ankunft des Zuges zu unterhalten. Herzog Ernst August hatte gleichfalls die Uniform seiner Ziethenhusaren angelegt. Der Kaiser begrüßte ihn herzlich durch Kuß. Darauf reichte der Herzog seinen Schwagern die Hand, dann meldete sich der Ehrendienst. Der Herzog stellte seine Begleitung vor. Nach dem Abschreiten der Ehrenkompagnie und dem Parademarsch derselben fuhren die hohen Herrschaften zum Schlosse, wo die Kaiserin und die Prinzessinnen den Herzog empfingen.

Ein englisches Unterseeboot gesunken.

⚙ **Plymouth,** 16. Jan. Das Unterseeboot A 7 manövrierte mit anderen Unterseebooten in der Bay von Crawsands, etwa sechs Meilen von Plymouth. Nachdem einige Manöver ausgeführt waren, bemerkte man plötzlich das Fehlen des Unterseebootes A 7, das zwölf Mann Besatzung und einen Leutnant an Bord hatte. Von Plymouth aus wurde sofort Hilfe erbeten. Ueber das Schicksal der Besatzung verlautet nichts.

⚙ **Plymouth,** 16. Jan. Einem Schiff der Unterseebootflottille gelang es, um 5 Uhr das versunkene Unterseeboot A 7 ausfindig zu machen und sich mit der Besatzung, die noch am Leben ist, in Verbindung zu setzen. Die Eingeschlossenen, die man jetzt zu retten hofft, da die Bergungsschiffe an der Unfallstelle sind, sind sämtlich wohlauf.

Die Hoffnung aufgegeben.

⚙ **Plymouth,** 16. Jan. Bis 8 Uhr abends waren die Bemühungen, das Unterseeboot A 7 zu heben, erfolglos. Obwohl erklärt wird, daß die Besatzung von Unterseebooten dieses Typs zwölf Stunden unter Wasser leben könne, hat man in amtlichen Kreisen alle Hoffnung aufgegeben.

Einstellung der Rettungsarbeiten.

⚙ **Plymouth,** 16. Jan. Um 9 Uhr abends wurden die Rettungsarbeiten eingestellt. Sie werden erst morgen früh wieder aufgenommen. Als Taucher zuerst herabgestiegen waren, klopften sie an den Rumpf des Bootes und empfingen Antwort von der Besatzung. Als sie aber um 6 Uhr zum zweiten Male herabstiegen, empfingen sie auf ihre Zeichen keine Antwort. **Die Besatzung dürfte nicht mehr am Leben sein.** Man glaubt, daß die Ursache des Unfalles in einem Versagen der Pumpen zu suchen ist, die die Wasserbehälter hätten leeren sollen.

Aus Stadt und Umgebung.

„Du sollst."

Wir haben sie schon als Kinder gelernt . . . die zehn Gebote mit ihrem stets wiederkehrenden: „Du sollst, du sollst." Die Gebote des Hammurabi und anderer Gesetzgeber des grauen Altertums sind längst vergessen und heute gänzlich unbekannt. Die Gebote, die Moses dem Volke Israel brachte, sind noch heute alt und jung bekannt. Doch viele behaupten, daß diese zehn Gebote keine Gültigkeit mehr hätten. Sie sagen, es gäbe keine allgemein gültige, den Menschen absolut bindende sittliche Vorschriften. Man erkennt keinen göttlichen Gesetzgeber, der bei Donner und Blitz auf rauchendem Berge diese Forderungen nicht nur auf steinerne Tafeln, sondern auch in das Menschenherz schrieb. Jeder einzelne will selbst sein Gesetzgeber sein. Das „Du sollst" wird durchgestrichen und an seine Stelle das „Ich will" als Norm hingesetzt. So drohen wir unterzugehen im Subjektivismus und sittlichen Nihilismus, in Willkür und Selbstsucht.

Und doch bleibt es felsenfeste Gewißheit, droben über den Sternen waltet ein sittlicher Wille und gibt bleibende, sittliche Gebote, die nicht dem Wechsel der Zeiten, noch dem Wandel der Anschauungen der gehenden und kommenden Geschlechter unterworfen sind. Wie es gewisse Naturgesetze gibt, die immer durch Jahrhunderte und Jahrtausende ihre Gültigkeit beanspruchen, so gibt es auch ethische Gesetze, die da Bestand haben mitten im Strom der Zeit und im Gewirr der Tagesmeinungen, ohne daß wir ein Verändern oder Verschwinden derselben bemerken. Diese Gebote sind nicht abhängig vom einzelnen Kraftmenschen, noch von der Dumpfheit und Genußsucht der Masse. Wohl können sich diese Gebote in bestimmte nationale oder bestimmte zeitgeschichtliche Gewänder kleiden, aber ihr Kern verändert sich nicht und ihre Grundlinien bleiben dieselben. Aber auch in die Brust des einzelnen sind die Worte: „Du sollst" geschrieben. Dort finden wir etwas Festes und Gleichbleibendes, etwas Unbestechliches und Maßgebendes für unser Leben, das Gewissen. Es ist die Stimme Gottes in uns, die von jedem Menschen vernommen wird. Wohl können wir uns in unserm Tun dieser Stimme entziehen, aber bei der Beurteilung des Wertes unseres Tuns müssen wir sie anerkennen.

Ueber dieses „Du sollst", das droben über den Sternen zu allen Zeiten stehen bleibt und über das „Du sollst" in jeder Menschenbrust kommt auch die Gegenwart niemals hinweg.

** **(Kaisers Geburtstag)** feiern bereits heute und morgen verschiedene Vereine unserer Stadt. So feiert heute abend die Freiwillige Feuerwehr im „Westfälischen Hof" durch Kommers, gemeinsames Essen und nachherigem Tanz. Der Garde- und Landwehr-Verein feiert am morgigen Sonntag im Hotel Ostermann durch Konzert, Theater und Tanz. Im „Reiche des Wassers" feiert gleichfalls am morgigen Sonntag der Schwerter Turnverein durch turnerische und theatralische Aufführungen und Ball. Die Festlichkeiten sind in bester Weise vorbereitet, sodaß den Festgästen recht vergnügte Stunden in Aussicht stehen.

** **(Preußische Klassenlotterie.)** Die Ausgabe der Lose zur 2. Klasse 230. Lotterie beginnt am Samstag den 17. Januar. Freilose und amtliche Listen werden nicht vor dem 26. Januar zur Ausgabe gelangen können. Die Erneuerungsfrist schließt am Montag den 9. Februar abends 6 Uhr.

** **(Wintersportzüge.)** Am Samstag und Sonntag werden die Sportzüge nach Winterberg und Schmallenberg gefahren, nach Meinerzhagen und Lüdenscheid dagegen nicht. In Winterberg liegt der Schnee 10 bis 30 Zentimeter hoch; das Thermometer zeigt 8 Grad Kälte, die Witterung ist sehr klar.

** **(Gedenket der darbenden Vögel!)** Eine schlimme Zeit ist die bittere Kälte für unsere Vögel. Dutzendweise fand man in den letzten Tagen kleinere und größere unserer gefiederten Sänger verhungert und erfroren am Boden liegen. Wo man nur Gelegenheit hat, sollte man ihnen geeignetes Futter, das für wenige Pfennige im Laden zu haben ist, oder auch daheim selbst bereitet werden kann, hinstreuen.

** **(Im Silberkranz.)** Am morgigen Sonntag feiern die Eheleute Ernst Weber und Frau, geb. Möller, Holzener Weg 17, das Fest der silbernen Hochzeit. Das gleiche Fest können am Sonntag auch die Eheleute Schachtmeister Dal Pos und Frau, geb. Henrich, zu Villigst feiern. Wir gratulieren bestens und geben dem Wunsche Ausdruck, daß sich das jetzige Silber einst in Gold verwandeln möge.

** **(Eisenbahnpersonalie.)** Dem Eisenbahnschaffner Eduard Schäfer von hier ist das allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden. Wir gratulieren bestens!

** **(Eine Naturseltenheit)** ist augenblicklich im Gasthof „Zum alten Rathaus" zu sehen. Fred Morgan, der Vogelmensch, dessen Oberkörper sehr große Aehnlichkeit mit einem Vogel hat, ist dort für einige Tage anwesend.

§§ **(Schöffengericht.)** In der gestrigen Gerichtsverhandlung, welche unter dem Vorsitze des Herrn Amtsrichters Dellmann stattfand, kamen u. a. folgende Strafsachen zur Verhandlung: Wegen einer Beleidigung wurde der Landwirt K. in Holzen zu drei Mark Geldstrafe verurteilt. — Der Tagelöhner Friedrich W. aus Westhofen hatte am 19. November v. J. den Schüler Morschhäuser vorsätzlich mißhandelt und mit dem Verbrechen des Totschlags bedroht. Mit Rücksicht auf die ganze Sachlage ließ das Gericht Milde walten und verurteilte den Angeklagten zu 20 Mark Geldstrafe. — Der Beleidigung und des Hausfriedensbruches machte sich am 17. November v. J. der Metzger H. dem Tierarzt Dieckerhoff gegenüber schuldig. Er muß diese Vergehen mit einer Geldstrafe von 50 Mark büßen. — Der Kaufmann Emil Br. stand unter Anklage, bei dem Wirt Mersmann zu Holzen einen Diebstahl ausgeführt zu haben. Er wurde zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt. — Am 8. August 1913 hatte die Polizeiverwaltung zu Westhofen gegen den Kaufmann Paul F. aus Berlin einen Strafbefehl erlassen, da dieser durch Aufstellung eines Reklameschildes das Landschaftsbild verunziert haben sollte. F. hatte mit seinem Antrag auf richterliche Entscheidung Glück, da das Gericht den Angeklagten freisprach. — Der Schlosser Aug. Str. stand unter der Anklage, im Juli v. J. auf dem Nickelwerk ein Quantum Nickelplättchen gestohlen zu haben. Mit Rücksicht auf die vielen Vorstrafen traf den Angeklagten eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten. — Weil er eine nicht vorschriftsmäßig geeichte Wage im Gebrauch hatte, war der Händler H. in eine polizeiliche Geldstrafe genommen worden. H. hatte hiergegen richterliche Entscheidung beantragt, zog jedoch seinen Antrag wieder zurück.

** **Leckingsen,** 16. Jan. (Der älteste Bürger) der Gemeinde Hennen, Herr Wilh. Steven, gen. Pferdekamp, wurde heute zu Grabe getragen. Im 93. Jahre stehend, hat ihn der Sensenmann zur Ruhe gerufen nach einem arbeitsreichen Leben. Eine eisenfeste Gesundheit hatte ihn bis in seine letzten Jahre begleitet, sodaß nur verhältnismäßig kurze Zeit die Beschwerden des Alters in größerem Umfange sich bemerkbar machten und seinen Tod herbeiführten.

Westfalen und Rheinland.

* **Hörde,** 16. Jan. (Brandschaden.) Bei der vor einigen Tagen erfolgten Abtaxierung des Brandschadens beim Kreishausbrande in der Silvesternacht, an der sowohl Gutachter der Versicherungsgesellschaft (Westfälische Provinzial-Feuerversicherungs-Sozietät) wie des Versicherten (Landkreis Hörde) teilgenommen haben, wurde der Materialschaden am Gebäude mit 27 500 Mark und der Mobiliarschaden des Kreises mit 2500 Mark festgestellt. In dieser Taxe ist nicht einbegriffen die Beschädigung des Mobiliars des Herrn Landrat Dr. Luckhaus, das bei einer anderen Gesellschaft versichert ist. Der durch Feuer und Wasser an dem nicht versicherten Mobiliar des Kreisboten, Herrn Leonhardt, angerichtete Schaden beläuft sich auf zirka 3000 Mark.

* **Hattingen,** 16. Jan. (In einem Privatbeleidigungsprozeß) vor dem hiesigen Schöffengericht sollte der Redakteur Zaenker von der Hattinger Zeitung darüber aussagen, wer der Verfasser eines in der Zeitung erschienenen Artikels gewesen sei. Der Redakteur lehnte die Beantwortung der Frage unter Berufung auf das Redaktionsgeheimnis ab, das zu wahren er verpflichtet sei. Das Gericht legte ihm die Kosten des Prozesses auf und verurteilte ihn zu zehn Mark Geldstrafe, und beschloß, zur Erzwingung des Zeugnisses die sofortige Inhaftnahme des Redakteurs. Der Rechtsanwalt des Privatklägers ersuchte das Gericht, die Vollstreckung der Zwangshaft solange auszusetzen, bis er sich mit seinem Auftraggeber ins Einvernehmen gesetzt habe. Diesem Ersuchen wurde auch vom Gericht stattgegeben.

* **Oberhausen,** 16. Jan. (Zum Kindesmord in Oberhausen.) Auf dem hiesigen Bahnhof wurde, wie berichtet, kürzlich eine Kindesleiche gefunden, die von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt wurde. Gestern fand die Obduktion statt. Sie ergab, daß das Kind durch den Stich mit einer Hutnadel ins Gehirn getötet worden war. Die Nachforschungen nach der Mutter waren bisher erfolglos.

* **Duisburg,** 16. Jan. (Pressestreik.) Nachdem die Stadtvertretung sich der Bitte der Duisburger Pressevertreter um Anweisung eines geeigneten Pressesitzes im Sitzungssaale der Stadtverordneten bisher wenig geneigt gezeigt, beschlossen die Vertreter der Duisburger Presse, sich bei der Berichterstattung über die Stadtverordneten-Versammlung nur auf die Wiedergabe der Beschlüsse der Versammlung zu beschränken und eine ausführliche Berichterstattung solange einzustellen, bis von einer wirklich durchgreifenden Umgestaltung der beklagenswerten Verhältnisse auf der Pressetribüne die Rede sein könne.

* **Köln,** 16. Jan. (Ein Rabenvater.) Unter der Anklage der Mißhandlung seines zehnjährigen Sohnes stand ein Mann vor der Strafkammer. Es ergab sich, daß er seinen Jungen am 5. Oktober mit einer Latte, an der sich Nägel befanden, schwer mißhandelt hatte. Nach Ansicht eines ärztlichen Sachverständigen waren die Verletzungen sehr erheblich. Mit Rücksicht auf die Roheit gegenüber einem Kinde, die der Angeklagte an den Tag gelegt hatte, erkannte die Strafkammer auf sechs Monate Gefängnis.

* **Köln,** 16. Jan. (Zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt.) Das hiesige Schwurgericht verurteilte gestern den Arbeiter Hennig zu 12 Jahren Zuchthaus. Hennig hatte, wie erinnerlich, am 15. August vorigen Jahres die Ehefrau des Gutsbesitzers Esser auf einem Gutshof bei Köln überfallen und mit einer Eisenstange niedergeschlagen, in der Absicht, sie zu ermorden. Dem Räuber waren 28 000 Mark bares Geld in die Hände gefallen. Der Mitangeklagte Knecht Neil erhielt 2 Jahre Zuchthaus.

* **Köln,** 16. Jan. (Opfer der Fremdenlegion.) Vor einigen Monaten war ein 21jähriger Geschäftskutscher, einer Lindenthaler Großmetzgerei mit 1300 Mark, die er in den Filialen seines Prinzipals eingezogen, aber unterschlagen hatte, flüchtig geworden. Er hatte sich zunächst nach Belgien gewandt. Dieser Tage ist von dem Flüchtling aus Algier an eine Witwe in Lindenthal, zu der der junge Mann in Beziehung stand, ein Schreiben eingelaufen, in dem er mitteilt, daß er sich in der französischen Fremdenlegion befinde, wo es ihm außerordentlich schlecht ergehe. Er bittet flehentlich, daß man alles in Bewegung setzen möge, um ihn aus dieser Hölle auf Erden zu befreien. Der junge Mann stammt aus Düsseldorf.

* **Düren,** 16. Jan. (Eisernes Priester-Jubiläum.) Das 65jährige oder eiserne Priester-Jubiläum begeht am 8. September d. J. der Senior der gesamten Geistlichkeit der Kölner Erzdiözese, Herr Pfarrer Johann Wilhelm Donatus Guth in Nörvenich. In Hinsicht auf sein Lebensalter — 91 Jahre — und auch auf sein Priesteralter nimmt er den zweiten Platz im Klerus von ganz Preußen ein.

* **Kochem,** 16. Jan. (Beim Rodeln verunglückt.) In dem benachbarten Orte Hambug wurde ein zehnjähriges Mädchen beim Rodeln von einem Schlitten überfahren und derart schwer verletzt, daß es kurze Zeit darauf starb.

* **Köln,** 16. Jan. (An Blutvergiftung gestorben.) Ein Kaufmann aus Berlin, der zur Beerdigung seines Vaters nach Köln gekommen war, ist hier infolge einer Blutvergiftung gestorben. Er hatte sich die Fußnägel geschnitten und sich dabei verletzt. Es stellte sich alsbald eine Blutvergiftung ein, die den Tod des Kaufmanns, der 48 Jahre alt und unverheiratet war, herbeiführte.

Schweres Eisenbahn-Unglück.

Drei Tote, mehrere Schwerverletzte.

Borbeck, 16. Jan. Der Eilzug Düsseldorf—Dortmund, der um 10,18 Uhr morgens in Altenessen eintrifft, stieß kurz vorher auf dem Bahnübergang an der Niederstraße in Borbeck zwischen den Stationen Dellwig und Berge-Borbeck mit einem stark besetzten Straßenbahnwagen der Linie Essen-Bottrop zusammen. Die Folgen des Zusammenstoßes waren furchtbar. Drei Insassen, darunter zwei Männer und eine Frau, waren sofort tot. Zwei Männer und eine Frau sind schwer und etwa zehn Personen leichter verletzt. Der Straßenbahnwagen wurde vollständig zertrümmert, der Zug konnte, nachdem das Hindernis von den Schienen beseitigt, unbeschädigt seine Fahrt fortsetzen.

Nr. 14. Beilage

Schwerter Zeitung.

Amtliches Kreisblatt.

Samstag, 17. Januar 1914.

Politische Wochenschau.

Für Preußen und mehrere Bundesstaaten ist die Berechnung des Wehrbeitrages bis Ende des Monats hinausgeschoben worden, während andere Regierungen, z. B. in Sachsen, darauf nicht eingehen zu können meinten. Es wird vielleicht noch ein Zusatz zu dem Gesetz im Reichstag beschlossen werden, der für das ganze Reich eine einheitliche Regelung schafft. Wichtiger, als dieser Punkt, ist aber die durch den mexikanischen Bankerott geschaffene Erkenntnis, daß keineswegs das Vermögen immer zunimmt, daß Schicksalsschläge vielmehr den Steuerzahler unverschuldet treffen und ihn schwer schädigen können. Wer solche mexikanischen Staatspapiere besitzt, muß davon nach dem Stande vom 31. Dezember Wehrbeitrag zahlen, und wer weiß, was sie übers Jahr wert sind. Das ist sehr hart.

An Weiterungen hat es ohnehin schon nicht gefehlt. Der preußische Landtag und der Reichstag sind aneinander geraten. Der im Herrenhause erhobene Vorwurf des nichtpatriotischen Verhaltens des Reichstages ist von dessen Präsidenten Kämpf zurückgewiesen worden, und weitere Erörterungen über diesen Punkt werden zweifellos folgen. Dann ist auch die Einmischung des Berliner Polizeipräsidenten von Jagow, der bekanntlich den Standpunkt des Obersten von Reutter als einzig berechtigt bezeichnet hatte, zur Sprache gekommen und hat eine Nicht-Billigung durch den zuständigen Minister des Innern folgen lassen. An hitzigen Debatten wird nach dem vorhandenen Zündstoff in den nächsten Wochen in den Parlamenten kein Mangel sein, während aus der praktischen Arbeit nicht gerade viel werden wird.

Damit es an garnichts fehlt, ist auch die Welfenfrage nochmals auf die Tagesordnung gesetzt worden. Während der Reichskanzler von Bethmann Hollweg im Auftrage des jungen Herzogspaares Ernst August von Cumberland erklärte, die Sache sei ein für alle Male aus, sagen die welfischen Reichstagsabgeordneten, weder der alte Herzog von Cumberland noch sein Sohn hätten auf das frühere Königreich Hannover verzichtet. Es ist bekannt, daß dieser feierliche Verzicht allerdings nicht vorliegt, es steht aber fest, daß kein Anspruch auf Hannover erhoben werden soll, und daß der Herzog von Braunschweig feierlich die Reichsverfassung anerkannte, nach welcher Hannover einen Teil des Königreiches Preußen bilde. Es ist doch wirklich an der Zeit dafür zu sorgen, daß diese Angelegenheit sich nicht zur modernen Seeschlange ausbildet.

An der deutschen Grenze ist die Bildung eines neuen französischen Armeekorps mit dem Kommandositze in Epinal nunmehr vollzogen. Hoffentlich tritt keine praktische Prüfung der Bedenken ein, daß die französischen Truppen dort so eng stehen, daß sie im Kriegsfalle einander selbst ins Gedränge bringen müssen. Die brennende Frage der Kostendeckung der neuen Heeresausgaben will der Finanzminister Caillaux jetzt durch eine neue Kapitalsteuer lösen, von der wieder die Tausende von französischen Rentiers, die als Wähler sehr einflußreich sind, nichts wissen wollen. So dürfe denn bald wieder ein neues Ministerium und ein neuer Finanzminister an die Reihe kommen

Im europäischen Südosten halten die politischen Fragezeichen auf der Balkanhalbinsel an. Die bulgarische Volksvertretung ist aufgelöst, weil das Ministerium nicht mit ihr regieren konnte; die albanesische Grenzfrage ist ungelöst, der Regierungsantritt des neuen Fürsten ist verschoben, über die Zugehörigkeit der ägäischen Inseln war noch keine Einigung zu erzielen; und die allerbedenklichste Frage ist, wo wollen die Dinge in Konstantinopel hinaus? Der junge Kriegsminister Enver Pascha geberdet sich als allmächtig, er hat auch tatsächlich die militärische Gewalt allein in Händen. Daß der deutsche General Liman von Sanders das erste türkische Armeekorps in Konstantinopel nicht führen, sondern nur auf dem Posten eines General-Inspekteurs beschränkt bleiben soll, hat bei uns in Deutschland gerade nicht angenehm berührt, wenn auch nicht zu verkennen ist, daß die Türkei den peinlichen Eindruck durch die Ernennung Liman von Sanders zum türkischen Marschall zu verwischen bestrebt war.

Winterbilder.

Der Winter schreitet weiter vor
Und zeigt auch etwas Strenge,
Drum klingen hier und dort ans Ohr
Uns Schlittenschellenklänge.
Die Kälte, die sich nach Madrid
Verirrte, ausnahmsweise,
Die teilt sich schließlich uns jetzt mit
Und dringt in höhere Kreise!

Verschneite Wege hier und dort,
Und Bach und Teich gefroren,
Auf's neue blüht der Wintersport,
Drum keine Zeit verloren.
Und weht auch kalt und scharf der Wind,
Er stillt manch froh Verlangen
Und zaubert manchem holden Kind
Die Rosen auf die Wangen.

Die Jugend schwärmt für Spiel und Sport
Und kräftigt Herz und Lungen,
Das Alter, längst darüber fort,
Schwelgt in Erinnerungen;
Es freut sich mit und spielt wohl noch
Den heitern Philosophen,
Und meint: Am schönsten sitzt sichs doch
Daheim am warmen Ofen.

Wer jüngst noch ohne Mantel ging,
Mag ihn nicht mehr entbehren,
Der Pelz, der sonst im Schranke hing,
Kommt wieder schnell zu Ehren.
Es schlüpft der Mensch zur Sicherheit
Wohl in die dicksten Sachen,
Denn wenn es draußen friert und schneit,
Ist weiter nichts zu machen.

Nun sucht Zerstreuung überall
Ein jeder nach Gefallen,
Man will wohl auch zum Maskenball
In festgeschmückte Hallen;
Man stürzt sich in die Welt des Scheins
Und läßt das Geld nicht rosten,
Und sagt sich: Es ist alles eins,
Heut kann es etwas kosten.

Mit holden Nixen walzt dahin
Der Troubador, der zarte,
Der Ritter neckt die Fischerin,
Die zieht Neptun am Barte;
Doch während wir im Binnenland
So harmlos ihn kopieren,
Rührt sich Neptun am Ostseestrand,
Daß wirs mit Grausen spüren.

Er bricht der Dämme festen Bau
Im wilden Wogentanze,
Da nützt nicht Bollwerk noch Verhau,
Da schützt nicht Wall noch Schanze.
Es rauscht die Flut mit wilder Macht
Und trägt im Nu zu Grabe
In unglücksvoller Winternacht
Des Fischers karge Habe.

Das ist ein trübes Winterbild!
Daß man sein Elend lindre,
Tönts: Oeffnet Eure Hände mild,
Ihr lieben Menschenkinder.
Es tönt der Liebe Machtgebot
Von Ort zu Ort jetzt weiter,
O lindert jener Armen Not,
Gebt gern und schnell! Ernst Heiter.

Westfalen und Rheinland

* **Hörde**, 16. Jan. (Einen stillen Teilhaber) hatte der Kaufmann Max Rosenthal hierselbst in seinem Bürstenwarengeschäft in der Person des Packers Otto Gahre. Der Mann entwendete seit Anfang 1913 aus dem Lagerbestande seines Chefs fortgesetzt Bürsten, die er durch Verkauf zu Gelde machte. Gahre will aus Not gehandelt haben, wenigstens brachte er diesen Umstand als Entschuldigungsgrund vor, als er vor der Strafkammer in Dortmund nach dem Motiv seiner Handlungsweise gefragt wurde. Da es sich um Diebstahl im Rückfalle handelte, erkannte das Gericht auf eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten.

* **Silschede**, 15. Jan. (Schlägerei mit tödlichem Ausgang.) In der Suculischen Kantine am Grafenberge kam es zwischen einem Kroaten und einem Italiener zum Streit, in dessen Verlauf der Kroat für einen Augenblick das Wirtschaftszimmer verließ, um sich eine Waffe zu holen. Mit einem Holzbeil kehrte er zurück und spaltete mit ihm den Schädel des Gegners. Er versuchte sich dann auf den Wirt zu stürzen, wurde aber von diesem durch einen wohlgezielten Schlag kampfunfähig gemacht. Ein sofort hinzugerufener Arzt veranlaßte die Ueberführung des schwer verletzten Italieners in das Barmer Krankenhaus, woselbst er gestorben ist. Der Kroat hat sich kurze Zeit nach der Tat entfernt und konnte noch nicht festgenommen werden.

* **Wattenscheid**, 15. Jan. (Eine gemeine Tat.) Als der Invalide und Kriegsveteran Johann Schroer von hier in der Nacht von einer Festlichkeit heimkehrte und die Tür seines Hauses aufschließen wollte, wurde er von zwei jungen Burschen hinterrücks überfallen und durch Schläge auf den Kopf schwer verwundet. Der alte Mann konnte sich noch in seine Wohnung schleppen, brach dann aber blutüberströmt zusammen. Die Täter entkamen in der Dunkelheit. Man nimmt an, daß es Einbrecher waren, die sich von Schroer überrascht glaubten.

* **Wattenscheid**, 16. Jan. (Ein eigenartiger Brand) ist auf dem Gelände der Ziegelei von der Bey auf der Hattinger Straße ausgebrochen. Auf dem Grundstück entstand ein Tagesbruch, aus dem starker Qualm herausquoll. Als man der Ursache nachging, entdeckte man, daß ein hier zu Tage tretendes Kohlenflöz in Brand geraten war. Die Pfeiler der Trockenschuppen waren bereits stark verkohlt. Bis jetzt ist es noch nicht möglich gewesen, das Feuer löschen. Es sind aber Vorkehrungen getroffen, die jede Gefahr beseitigt.

* **Wattenscheid**, 16. Jan. (Schwerer Unfall.) Auf dem hiesigen Bahnhof wollte der Hilfsbahnwärter Rudolf Sandowski einem Personenzuge ausweichen und lief dabei direkt gegen einen aus entgegengesetzter Richtung heranbrausenden Schnellzug. Sandowski erhielt einen furchtbaren Stoß und wurde zur Seite geschleudert, wo er schwer verletzt liegen blieb. Er wurde nach dem Krankenhause gebracht. An dem Aufkommen Sandowskis wird gezweifelt.

* **Bochum**, 16. Jan. (Den Verletzungen erlegen.) Die 85jährige Witwe May von hier war am zweiten Weihnachtstage nach dem Besuch des Gottesdienstes in den Keller der Christuskirche hinabgestürzt und hatte sich dabei schwere Verletzungen zugezogen. Da der Vorfall unbeachtet blieb, mußte die bedauernswerte Greisin 24 Stunden lang in einer hilflosen Lage verbringen; erst dann fand man sie und brachte sie sofort in die Augusta-Krankenanstalt. Dort ist die Frau nach mehrwöchigem schweren Leiden gestorben.

* **Westerholt**, 16. Jan. (Vom Automobil überfahren und getötet) wurde gestern nachmittag das zwölfjährige Mädchen Josephine Fizs von hier. Das Kind befand sich auf dem Wege zur Eisbahn auf dem nahen Schloßteiche, der direkt an der Chaussee Buer-Westerholt liegt. Das Auto kam aus der Richtung von Buer. Gerade vor der Schloßeinfahrt befindet sich die Unfallstelle. Die Insassen des Automobils nahmen das Kind sofort zu sich und fuhren zum Arzt. Jedoch war ärztliche Hilfe vergebens. Das Gehirn war dem bedauernswerten Mädchen aus dem Kopf getreten. Der Tod hat es inzwischen von seinen Qualen erlöst. Wen die Schuld trifft, ist noch nicht festgestellt.

* **Köln**, 15. Jan. (Ein Reklameschiff) auf dem Rhein ist von privater Seite geplant, das während der Dauer der Werkbund-Ausstellung zur Abend- und Nachtzeit mit großen Lichtreflekten Reklamen auf Segelwerk und Takelage werfen will. Von dem Unternehmer des Reklameschiffes war beim Stadtausschuß die Genehmigung einer Konzession für den Betrieb eines Restaurants auf dem Reklameschiff nach Art der Vergnügungsdampfer geplant worden, damit Fahrgästen bei Hin- und Herfahrten auf dem Rhein auch eine Stärkung geboten werden könne. Der Stadtausschuß lehnte jedoch die Erteilung einer Wirtschaftskonzession für das Reklameschiff ab.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraas.
Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte



Schicksalswalten.

Roman von Max Esch. 11

„Aber ist denn die Möglichkeit ganz ausgeschlossen, daß Sie den Schein verlegt haben?"

„Ganz und gar," versicherte Ullmann, „denn ich habe die Scheine zusammen auf den Schreibtisch gelegt und habe selbstverständlich, ehe ich einen so schweren Verdacht ausspreche, alles gründlich durchsucht."

„Hm," brummte der Stadtrat vor sich hin, „das hätte ich in dem Haase nicht vermutet."

„Ja, glauben Sie etwa ich," sagte der Kommerzienrat. „Und diesen Menschen nannte ich einmal Freund und war sogar bereit, ihn in meine Familie aufzunehmen, und gerade deswegen hatte ich ihn heute zu mir gebeten. Das ist der Dank dafür. Damit aber nichts unversucht gelassen wird, ehe wir gegen den Menschen vorgehen, möchte ich Sie ersuchen, mit mir zur Fabrik zu fahren, damit wir gemeinsam nochmals alle Sachen, in die der Schein etwa hätte hineingekommen sein können, durchsuchen. Das Zimmer habe ich selbstverständlich verschlossen, so daß nicht einmal mein Neffe, dessen Arbeitszimmer neben dem meinen liegt, es betreten kann, da der Schlüssel von innen in dem Schlosse steckt."

Der Stadtrat erklärte sich zu der Fahrt sofort bereit, und gab einem Beamten auf, dem Herrn Bürgermeister zu melden, daß er in amtlicher Eigenschaft mit dem Herrn Kommerzienrat Ullmann in dessen Fabrik fahre.

Unterwegs gab der Kommerzienrat ihm dann bekannt, daß Haase im Laufe der Unterredung längere Zeit am Schreibtische gestanden habe.

Obwohl beide gemeinsam Stück für Stück der Briefschaften, die auf dem Schreibtische lagen, durchsuchten, fanden sie den vermißten Schein nicht. Es blieb nun kein Zweifel mehr, Haase war ein Dieb. Kopfschüttelnd empfahl sich Schröder von Ullmann, der ihm seinen Wagen zur Verfügung stellte. Zurückgelehnt in die Polster der Equipage suchte der Stadtrat nach einer Erklärung in dieser Sache. Merkwürdig, obwohl alle Verdachtsgründe gegen Haase sprachen, konnte er ihn nicht als Dieb ansehen, denn er kannte den ehemaligen Fabrikanten als einen rechtschaffenen Mann, der zwar vom Unglück hart mitgenommen war, der sich aber als Ehrenmann zeigte, denn alle Gläubiger waren bis auf einen kleinen Bruchteil der Forderungen befriedigt worden. Und wenn die Fabrik mit ihrer ganzen Einrichtung nicht gar so billig von dem Konkursverwalter verkauft worden wäre, dann hätte er sicher wohl noch einige tausend Mark herausgezahlt bekommen, und nun kam der Kommerzienrat und erklärte Haase für einen Dieb. Aber es half nichts, wenn seine Pflicht ihm in diesem Falle auch schwer vorkam, er mußte sie erfüllen. Das Zeugnis des Kommerzienrats wog schwer. Mit ihm mußte er rechnen. Die Nummer des Scheines hatte sich Ullmann zum Glück gemerkt, so daß es, wenn der Schein noch nicht gewechselt war, ein leichtes sein mußte, ihn aufzufinden. Vorerst mußte er sich Aufklärung darüber verschaffen, ob der Schein schon gewechselt war. Das konnte sicher nur bei Manthner geschehen. Schröder rief deshalb dem Kutscher zu, zu dem Geschäft des Bankiers zu fahren. Der Schein war bis dahin noch nicht gewechselt worden. Dann fuhr Schröder nach dem Rathause. Hier hatte er, ehe er weitere Schritte gegen Haase unternahm, erst eine Unterredung mit dem Bürgermeister, dem er darin das Vorgefallene mitteilte.

Ernst schüttelte dieser das Haupt, dann sagte er: „Ja, das ist eine verteufelte Geschichte. Auch ich traue dem Herrn Haase den Diebstahl nicht zu. Aber wir können nicht anders handeln, als der Anzeige Folge zu geben. Das einzige, was wir noch könnten, wäre, uns für befangen zu erklären. Dann aber hätten wir Ullmann ständig als Gegner, und alle Vorlagen, die wir dem Stadtrat brächten, fielen einfach unter den Tisch. Es ist ein verteufeltes Vergnügen, in diesem Neste Bürgermeister zu sein. Sie können es mir glauben, Kollege, daß ich es bis oben hin satt habe. Ich mache den ganzen Kram nur noch einige Jahre mit, und wenn meine Kinder auf eigenen Füßen stehen, dann laß ich mich pensionieren."

Schröder nickte nur, das hatte der Bürgermeister so oft wiederholt, daß er an die Wahrheit dieser Redensart schon nicht mehr glaubte, um so mehr, als gerade er in den Stadtratssitzungen nicht einmal den Versuch unternahm, gegen Ullmann zu opponieren. Im Gegenteil fehlte er bei keiner Festlichkeit, die Ullmann veranstaltete, und auch sonst schien eine große Freundschaft die beiden Männer zu verbinden.

„Und was gedenken Sie jetzt zu tun, Kollege?" fragte der Bürgermeister.

„Ich werde sofort eine Haussuchung bei Haase vornehmen lassen, und wenn sich der gestohlene Schein finden sollte, Haase in Untersuchungshaft nehmen lassen," antwortete der Stadtrat.

„Ja, was aber denn, wenn der Schein nicht gefunden wird?" gab nun der Bürgermeister zu bedenken.

„Es ist eben eine verteufelte Sache, und ich wollte, daß ich nichts damit zu tun hätte. Nach meiner Ueberzeugung ist Haase unschuldig, und die ganze Angelegenheit wird sich schließlich aufklären. Wenn der Schein nicht gefunden wird, dann lasse ich Haase auf freiem Fuß, lasse mir aber von ihm versprechen, daß er die Stadt nicht verläßt," entgegnete Schröder.

„Das geht nicht an," bemerkte der Bürgermeister. „In Haft muß Haase auch dann genommen werden, wenn der Schein nicht gefunden wird. Denn wenn er der Dieb ist, könnte er leicht Gelegenheit finden, die Tat zu verschleiern und den Schein, den er im Garten oder wo anders versteckt haben kann, vernichten. Der Mann tut mir leid, aber gegen die bestimmten Angaben des Kommerzienrates können wir nicht handeln. Wir müssen, wie schon gesagt, mit allen Mitteln, die das Gesetz kennt, vorgehen, und das ist vorerst die Haft."

Schröder mußte sich gestehen, daß sein Vorgesetzter im Rechte war. Er erhob sich und ordnete, in seinem Zimmer wieder angekommen, die nötigen Schritte an. Der Polizeiwachtmeister erhielt den Auftrag, eine gründliche Haussuchung in schonendster Form bei Haase vorzunehmen, und diesen selbst wegen Diebstahls zu verhaften. —

Als Haase die Fabrik des Kommerzienrats verließ, atmete er zwar erleichtert auf, gleichzeitig aber machte ihm seine Zukunft ernstliche Sorgen. Hier war seines Bleibens nicht mehr, das stand bei ihm fest. So wie das Haus verkauft war, das, völlig schuldenfrei, einen hübschen Preis bringen mußte, wollte er mit Anna Langenstadt verlassen. Mit wenigen Worten erklärte er der Tochter das Vorgefallene. Und diese erzählte nun dem Vater von der Abweisung, die sie dem jungen Ullmann hatte zuteil werden lassen.

„Du tatest ganz recht damit, Anna. Denn in dieses Lumpenpack paßt Du nicht hinein, dazu bist Du zu schade. Du wirst Dein Glück schon noch an der Seite eines ehrenwerten Mannes machen, nur schlage Dir den Bellmann aus dem Kopf, aus einer Verbindung zwischen Euch beiden kann eben auch nichts werden," erwiderte Haase.

„Und ich lasse nun einmal von Hans nicht," entgegnete Anna, denn ich habe ihn gar zu lieb, und würde eher sterben, als ihn aufgeben."

„Schnickschnack!" brummte Haase vor sich hin, laut sagte er: „Was weißt Du, wie es in der Welt zugeht. Kommt Zeit, kommt Rat, darum wollen wir uns nicht weiter darüber herumstreiten." Und froh gelaunt, wie schon lange nicht mehr, machte er sich im Garten Beschäftigung, während Anna im Hause wirtschaftete. Sie hatte ja erst heute einen Brief von Bellmann erhalten, in dem dieser seine Ankunft in Südwestafrika mitgeteilt hatte. 209.16

Die

billigste Einkaufsgelegenheit

für sämtliche **Manufaktur-Waren auch Betten** bietet Ihnen

Wilkes Inventur-Ausverkauf.

Grosser Extra-Verkauf

im Kaufhaus Francken.

Nur wenige Tage!

Von Samstag, den 17. bis Samstag, den 24. Januar.

Unser Prinzip stets das Neueste in Muster und Formen für

Porzellan-, Glas-, Holz-, Schmuck- u. Geschenk-Artikel

zu bringen verlangt, dass wir die, während des Weihnachts-Verkaufs sich angesammelten Restbestände vor Eintreffen der Frühjahrs-Neuheiten unter allen Umständen möglichst

bis auf das letzte Stück räumen.

Mit Rücksicht hierauf scheuen wir vor keinem Opfer zurück und haben uns entschlossen während der oben angeführten Tage unserer geehrten Kundschaft auf unsere **unverändert billigen Preise** noch einen

Rabatt von 15 Prozent

zu gewähren, welcher an der Kasse in Bar vergütet wird und sich auf fast sämtliche Artikel unseres Hauses erstreckt.

Wir bieten Ihnen hiermit, eine günstige Gelegenheit

wirklich gute Waren enorm billig einzukaufen.

Schwerte, Hüsingstr. 27, Ecke Mährstrasse.

Günstige Einkaufs-Gelegenheit
für Vereine und Verlosungen.
Die Preise werden auf Wunsch in unseren Schaufenstern ausgestellt.

Husten

Hustenreiz

Ihr, die ihr an Bronchialkatarrh, an Brust-, Hals- und Lungenbeschwerden leidet, braucht Akker's Abteisirup. Lest folgendes:



Herr Franz Linden in Sourbrodt(Rheinland) schreibt uns:

Seit Jahren litt ich an einem heftigen Luftröhrenkatarrh, eine Art chronische Bronchitis die sich stets verschlimmerte. Ich musste immer husten und hatte Brustschmerzen, ohne dass ich Schleim abgeben konnte, was mich sehr quälte. Ich wendete viele Mittel an, aber keines half. Da bekannte von mir durch Akker's Abteisirup geheilt worden waren, wandte auch ich dieses gute Mittel an. Schon die erste Flasche tat mir sehr gut, da der Schleim sich in grossen Klumpen loslöste und der Husten sich verringerte. Von Hoffnung neu belebt, setzte ich den Gebrauch von Akker's Abteisirup fort, und als ich gegen 3 Flaschen eingenommen hatte, fühlte ich mich stärker, besser und gesunder als je zuvor.

Akker's Abteisirup

wirkt reinigend und bruststärkend, er ist unschädlich selbst für das kleinste Kind und ein bewährtes Mittel bei Asthma, Influenza, Bronchialkatarrh, Keuchhusten, bei der heftigsten Erkältung, bei dem hartnäckigsten Husten und bei allen Brust-, Hals- und Lungenbeschwerden. Derselbe beugt somit ernsteren Folgen vor.

Preis pro Flasche
von 250 Gramm ℳ 2,—
„ 550 „ ℳ 4,—
„ 1000 „ ℳ 6,50

Also je grösser die Flasche, je vorteilhafter ist der Einkauf.

Man fordere den roten Streifen mit Unterschrift des General Agenten L. J. Akker.

Engros-Vertrieb Handelsgesellschaft „Noris" Zahn & Co., Köln. Zu haben in den Apotheken.

SCHUTZ-MARKE AKKER

Bestandteile: 30 Ko. mexik. Honig, 48 Ko. Zucker, 400 Gr. Nussblätter extr., 200 Gr. Salmiakstein, 350 Gr. Gerstensirup (zehnfache Stärke), 180 Gr. Extr. v. spanischem Saft, 200 Gr. destillierter Wasser, 3 Gr. Salmiakgeist, 92 L. Fenchelwasser, 3L. Weingeist 90%, 201 Gr. Salicylsäure, 150 Gr. Acetyl-Salicylsäure, 18 Gr. Zimmtöl, 45 Gr. Zitronenöl mit Fenchelöl, à 300 Gr. Anistropfen und 3 Gr. Vanillinum (pur). 20/2/13

---

empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen **PIANOS** und Flügel in alt bewährter Güte, IBACH-PIANOLA PIANOS, d. h. IBACH-Pianos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums. — Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses IBACH. Neuheit Transponierflügel Pat. F. v. Kraus Ibach.

Ibach

RUD. IBACH SOHN,

gegr. 1794 **BARMEN.** gegr. 1794

Schlittschuhe

in jeder Art u. Größe wieder vorrätig.

R. Landmann.

333

Landwirte düngt eure Kartoffeln nur mit

Ohlendorff's Peru-Guano „Füllhornmarke"

Es ist eine Tatsache, dass bei Anwendung von **„Füllhornmarke"** sich die Knollen gleichmässiger ausbilden, sie vor Krankheit mehr geschützt bleiben, auch wohlschmeckender und mehlreicher werden, als bei Anwendung aller anderen Düngemittel.



Kreuzlampe

mit unzerbrechl. Leuchtdraht. **Bis 7000 Brennstunden. 75% Stromersparnis.**

30—139 Volt: 5, 10, 16, 25, 32, 50 Kerzen ℳ 1.10
140—250 Volt: 10, 16, 25, 32, 40, 50 Kerzen ℳ 1.75

— **Bei 20 Stück 20% Rabatt franko jeder Poststation.** —

Grössere Quantitäten bedeutend billiger. Prompte Lieferung ab Lager Berlin oder Neustadt. — Garantie für erstklassiges Fabrikat und gute Ankunft

Heid & Co., Elektr.-Ges., Neustadt a. Haardt.

Hundekuchen

Spratt's Patent

empfiehlt

Drogerie Carl Trog.

Klosettpapier

pro Rolle 12 Pfg.

empfiehlt

Buchhandlung Carl Braus, Schwerte (Ruhr)

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195, der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (G.-S. S. 265), sowie des § 14 des Hausarbeitsgesetzes vom 20 Dezember 1911 (R.-G.-Bl. S. 976/985) wird mit Zustimmung des Bezirksausschusses der § 2 der Polizeiverordnung vom 25. Juni 1912, betreffend Führung und Einreichung von Verzeichnissen der als Hausarbeiter, Zwischenmeister und Ausgeber beschäftigten Personen (Amtsblatt S. 593) aufgehoben und durch folgende Bestimmung ersetzt:

§ 2. Die nach § 1 zu führenden Verzeichnisse müssen alle im Kalenderjahre beschäftigten Hausarbeiter umfassen und sind spätestens bis zum 15. Januar jedes Jahres, erstmalig am 15. Januar 1915, den Ortspolizeibehörden unter Berücksichtigung der eingetretenen Aenderungen (Wohnungswechsel und dergleichen) in Abschrift einzureichen.

Diese Bestimmung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Arnsberg, den 23 Dezember 1913.

Der Regierungspräsident.

I. 20 Nr. 1765. J. V.: Pfeffer.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 139e Ziffer 2 der Reichsgewerbeordnung wird hiermit bestimmt:

An folgenden Tagen dürfen im Amtsbezirk Westhofen im Jahre 1914 die Verkaufsstellen bis 10 Uhr abends offen gehalten werden. An den letzten 6 Werktagen vor Ostern (4., 6., 7., 8., 9. und 11. April), an den letzten 6 Samstagen zwischen Ostern und Pfingsten (25./4., 2., 9., 16., 23. und 30./5.) am 28. und 29 Mai; an den letzten 6 Werktagen vor Weihnachten (18., 19., 21., 22., 23. und 24. Dezember); an den beiden Kirmestagen 2. April und 12. Oktober und am 31. Dezember.

Westhofen, den 15. Januar 1914.

Der Amtmann: v. Daniels.

Danksagung.

Für die freundliche Teilnahme an unserem tiefen Schmerz, um den Verlust unseres lieben Vaters danken wir herzlichst.

Geschw. Dahlhaus u.
Familie Rob. Hamann.

Westhofen, 17 Januar 1914.

„Reichskrone".

Vornehmstes und größtes Lichtspieltheater in Schwerte.
Programm für den 17. und 18. Januar.
Alleinaufführungsrecht für Schwerte.

„Das Märchen vom Glück."

Annerl, die junge Bauernmagd, jauchzt der goldenen Sonne entgegen. Der azurblaue Himmel spiegelt sich im herrlichen Badersee Das Glück scheint hier seine Heimstätte gefunden zu haben. Annerl und ihr Schatz Seppel glauben an das Glück. Das Glück ist nur Schein! Seppel stößt Annerl von sich, weil sie sich von dem Baron v. der Heyden malen läßt. Annerl wird die Gattin des Barons. Das Märchen vom Glück ist verwirklicht. Bald kommen Konflikte; denn Annerl lernt nicht, sich zu benehmen. Heimweh beschleicht sie. Da erhält sie die Nachricht von der schweren Erkrankung ihrer Mutter. Als sie heimkommt hat ihr geliebtes Mutterl die treuen Augen für immer geschlossen. Nacht ist's und Annerls Thränen mischen sich mit dem Wasser des Badersees.

Liffi Nebuschka (Annerl) spielt in diesem Film, der in bezug auf landschaftliche Reize das schönste ist, was wir in dieser Saison zu sehen bekommen, so natürlich und lebenswahr, so ergreifend und märchenhaft schön, daß es selbst dem Dichter an Worten mangelt, es gebührend auszudrücken. Man muß dieses Bild gesehen haben — und noch lange nachher wird die Erinnerung an dieses Märchendrama die Herzen höher schlagen lassen.

3 Akte! 3 Akte!

„Der kleine Gipsfigurenhändler."

Großes realistisches, in der Höhe und Tiefe der Gesellschaft spielendes Drama.
2 Akte! 2 Akte!

„Die kleine Geisha."

Spannendes, hervorragendes russisches Drama.
2 Akte! 2 Akte!

Max am Klavier. Humoreske v. Max Linden.

Moritz und die Neuvermählten. Brillante Komödie.

Bilder aus dem Staate Oregon Intern. Naturaufnahme.

Marta ist ein Thunichtgut. Eine lustige Geschichte.

Christian zähmt seine Schwiegermutter. Ueberaus lustige Komödie.

Pathé-Journal. Neues aus aller Welt.

Wochentags 30, 50, 40 Pfg Eintrittspreis.

Auf zum

Hotel Wittekind, Westhofen

Sonntag, den 18. Januar grosser

Karneval

Jubel und Trubel verbunden mit **Kappensitzung** unter Mitwirkung erstklassiger Humoristen.

Eintritt frei! **Eintritt frei!**

Es ladet freundlichst ein
Adolf Scheffler.

Geschäfts-Uebernahme.

Das Zigarrengeschäft

Krimmelbein, Mährstrasse 13 habe ich übernommen und werde dasselbe von heute ab weiterführen. 380

Mein Bestreben wird sein, nur beste Qualitäten in allen Preislagen zu führen und bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll
Jos. Eickhoff.

Ansichtskarten, Künstlerkarten etc. in grosser Auswahl vorrätig.

---

ff. Frischobst-Marmeade	Pfd. 29	Pfg.
ff. Kunsthonig	„ 29	„
ff. Rübenkraut	„ 16	„
ff. Pflaumen-Mamelade	„ 35	„
ff. reines Apfelkraut	„ 34	„

L. Weinberg.

Makulaturpapier
empfiehlt billigst
Carl Braus, Schwerte (Ruhr)

Wir geben immer

noch **Rabattmarken** und **Bons.**

Auf mehrere Artikel sogar

Bons und doppelte Rabattmarken

was mehr wie

3fache Rabattmarken

ausmacht. Für unsere so sehr beliebten **Bons** und **Rabattmarken** geben wir

nur bares Geld

man ist also bei uns

keinem Zwang

unterworfen.

Für schon 50 Bons erhält man zu jed. Zeit **2** Mk., für jedes Rabattmarkenbuch mit 250 Marken **3** Mk. und für jedes Rabattmarkenbuch mit 600 Marken

zu jeder Zeit 8 Mark bares Geld

was von keiner Konkurrenz geboten wird.

Achtung!

Die bisher von uns **nur** als Zugabeartikel geführten Waren wie 348

Glas, Porzellan, Steingut, Emaille, Aluminium, Handtücher, Schürzendruck und Siamosen, Kleidersiamosen, Markttaschen, Körbe

werden **wegen Aufgabe** derselben in unseren sämtlichen Verkaufsstellen äusserst billig verkauft. — **Jeder** Artikel ist mit Preis versehen.

Kluge Hausfrauen benutzet diese günstige Gelegenheit!

Auch auf diese Artikel geben wir
doppelte Rabattmarken.

A. Peiffer's Spezial-Geschäft G.m.b.H.

Schwerte, Hagenerstr. 1, Westhofen, Bahnhofstr 41
Ergste, Chausseestr. 111½, Holzen, Rosenweg 30.

Fernruf 165 **Carl Kühl** Brückstr. 28

Zigarren- und Zigaretten-Vertrieb

erstes u. ältestes Geschäft dieser Art am Platze.

Mattheus Müller „Extra", Gilka, Steinhäger-Urquell, Doppelkorn, :-: Underberg- Boonekamp, :-: Rum Arak, Kognak etc. etc.

Für Wiederverkäufer Fabrikpreise.

Autoclip

Automatischer Schnellhefter. **Preis nur 25 Pfg.**
vorrätig in der
Buchhandl. Carl Braus, Schwerte (Ruhr)
Große Marktstraße 3—5

Zum Adler

Hagener Straße
Variété- und Singspiel-Hallen.

Sonntag, den 18. Januar:

Große Vorstellung

des hier so beliebten
Cabaret- und Burlesken-Ensemble.

A Filz

Ia. Solis, Spiel- und Gesangsduette und Trios.
Possen und Burlesken.

Morgens von 11 bis 1 Uhr **Matinee.**
Nachmittags Anfang 4 Uhr.

Sehr billige Möbel.
Ia. Herde, Oefen, Bettstellen, Stühle, Matratzen, Sofas in Leder u. Plüsch, Buffets, Vertikows, Anrichten. Erl. Zahlungsbedingungen auf Wunsch.
Westfäl. Möbelhaus, Dortmund, Westenhellweg 138, am Körnerplatz.

Metropol-Theater

Brückstrasse 12 direkt am Markt
„Zum alten Rathaus."

Samstag, d. 17. u. Sonntag, d. 18. Januar:

Teufelchen.

Aus der Serie der grossen Sozialen Romane von L. Sutto und H. Etievant.

Erschütternd zieht der Roman vor unsern Augen vorbei, unsere Seele erklingt bei den Bildern, die uns der Film aufrollt, ergriffen fühlen wir unsere Lippen beben und andächtig flüstern: . . . wie das Leben spielt.
4 Akte. 4 Akte.

Wenn die Glocken läuten!

In der Hauptrolle Hanni Weisse.

Dieser Film zeigt uns den Leidensweg einer Frau. Die Folge der Schweigepflicht des Arztes. Es ist eine grosse Anklage gegen diese Institution in dem Film enthalten. Durch die prächtige Regie von Max Mack und das vollendete Spiel von Hanni Weisse wirksam herausgearbeitet, wird dieses Bild sicher in Schwerte gewaltiges Interesse auslösen. — 3 Akte.

Ausserdem noch das grosse

Weltstadt-Sensations-Programm

Humoristisch - Dramatisch - Unterhaltend - Lehrreich.

In meinen Gesellschaftszimmern:

„Fred Morgan" der Flügelmensch.

Ein einzig dastehendes Naturwunder.

Nur bis Sonntag. 365

Zentral-Hotel Sternberg.

Sonntag, den 18. Januar 1914,
nachmittags 5 Uhr

Künstler-Konzert

Eintritt frei! Eintritt frei!

Es ladet freundlichst ein
C. Jungesblut
210

Auf zum Grüntal.

Spiegelglatte Eisfläche.

W. Potthoff.

Auf zum Wellenbad Geisecke.

Spiegelglatte Eisbahn.

Franz Pflug.

Motto: Hanne wacker in Ballon.

Sonntag, den 18. Januar, feiert
der Turnverein Turn u. Sportklub
im Lokale des Herrn Köster seine diesjährige
grosse

Kappensitzung

mit Damen.

Eintritt frei. Eintritt frei.

Närrische Abzeichen erforderlich und nur an der Kasse zu haben.

Es ladet freundlichst ein
Der Vorstand.
369

Sternwollen

mit dem Stern von Bahrenfeld
sind die besten
Strickgarne



Wo nicht zu haben, werden Bezugsquellen genannt von der
Sternwoll-Spinnerei
:: Altona-Bahrenfeld ::

Herren-Kleidung
Jünglings-Kleidung
Knaben-Kleidung im
Saison-Ausverkauf

Posten Knaben-Pyjacks
frühere Preise teils bis 4.— . . . . . jetzt 1.95

Posten Knaben-Paletots u. Ulster
frühere Preise teils bis 7.50 . . . . . jetzt 4.50

Posten Knaben-Paletots u. Ulster
frühere Preise teils bis 13.50 . . . . . jetzt 7.50

Posten Knaben-Paletots u. Ulster
frühere Preise teils bis 18.— . . . . . jetzt 9.50

Posten Knaben-Paletots u. Ulster
frühere Preise teils bis 22.50 . . . . . jetzt 11.50

Posten Knaben-Leibchen-Hosen
teils Größe 00, teils 0, teils 1 kostet 1.25 95 Pfg. 75 Pfg.
Jede weitere Größe 10 bis 25 Pfg. mehr.

Posten Knaben-Sweater
in braun, blau, grün und weiß, für die Hälfte des früheren Preises.

Posten Jünglings-Anzüge
frühere Preise teils bis 10.50 . . . . . jetzt 6.50

Posten Herren- u. Jünglings-Anzüge
frühere Preise teils bis 26.— . . . . . jetzt 15.00

Posten Herren- u. Jünglings-Anzüge
frühere Preise teils bis 40.— . . . . . jetzt 25.00

Posten Herren- u. Jünglings-Paletots u. Ulster
frühere Preise teils bis 29.— . . . . . jetzt 15.00

Posten Herren- u. Jünglings-Paletots u. Ulster
frühere Preise teils bis 39.— . . . . . jetzt 25.00

Posten Herren- u. Jünglings-Paletots u. Ulster
frühere Preise teils bis 59.— . . . . . jetzt 35.00

Posten Herren-Buxkin-Hosen . . . . jetzt 95 Pfg.

Posten Herren-Buxkin-Hosen . . . . . jetzt 1.95

Posten Herren-Buxkin-Hosen . . . . jetzt 2.95

Posten Herren-Buxkin-Hosen . . . . . jetzt 3.95

Posten Knaben-Woll-Anzüge
frühere Preise teils bis 5.50 . . . . . jetzt 2.95

Posten Knaben-Woll-Anzüge
frühere Preise teils bis 7.— . . . . . jetzt 3.95

Posten Knaben-Woll-Anzüge
frühere Preise teils bis 11.50 . . . . jetzt 5.95

Posten Knaben-Woll-Anzüge
frühere Preise teils bis 15.— . . . . jetzt 7.50

Posten Knaben-Woll-Anzüge
frühere Preise teils bis 20.— . . . . jetzt 9.50

Posten Knaben-Woll-Anzüge
frühere Preise teils bis 25.— . . . . jetzt 12.50

Posten Prinz Heinrich-Anzüge marineblau
Cheviot mit Wasch-Ueberkragen . . . . jetzt 4.90

Posten Jockey-Mützen . . . . jetzt 25 Pfg.

Posten Kieler- u. Teller-Mützen
regulärer Wert teils bis 2.25 . . . jetzt 95 Pfg.

Posten Prinz Heinrich-Mützen
regulärer Wert teils bis 3.— . . . jetzt 95 Pfg.

Die angesetzten Preise für Knaben-Anzüge, Paletots und Ulster verstehen sich teils für Größe 00, teils für Größe 0, teils für Größe 1. Jede weitere Größe 50 bis 75 Pfg. mehr.
Außerdem sind bei einzelnen Genres die angesetzten Preise für Größe 1 bis 8 maßgebend.

Basse & Uerpmann
Iserlohn

Trotz der Ausverkaufspreise bekannte Fahrvergütung bei Einkäufen von 20.— Mark an.

Küsters Saison-Ausverkauf

dauert nur noch bis zum 24. Januar.

In allen Abteilungen neue Unterposten ausgelegt. U. a.:

Posten Damen-Handschuhe, schwarz, farbig, weiß, jedes Paar jetzt 25 Pfg.
Trikot und gestrickt zum Aussuchen.

Posten Trikot-Kinder-Nachtanzüge Größe 50 60 70 80 90 cm
jetzt nur noch 35 45 55 65 75 Pf.

Modenhaus Küster,
Schwerte.

Einen grösseren Posten 303
Kaminöfen u. amerik. Dauerbrandöfen
verkaufe ich von heute ab zu bedeutend ermässigten Preisen.
R. Landmann, Schwerte

Pianos und **Flügel** mit Klangsteg D. R. G. M. 458403
Kgl. Preuß. Staatsmedaille und viele andere hohe Auszeichnungen.
Jahresverkauf über 1000 Instrumente. — Lieferung direkt an Private auch geg. Raten v. monatl. 20 M an.
Sendung franko zur Probe. Katalog gratis.
Roth & Junius Hof-Piano- u. Flügel-Fabrik **Hagen i. W.**
2. Fabrik: Berlin S. 42.
Älteste und größte Pianofabrik des westfäl. Industriebezirks.

Kohlen:
Mager-Anthrazit Nuß III
für Dauerbrandöfen Mk. 1.10
Stückkohlen „ 0.95
per Ztr. karrenweise frei Fahre Haus im Stadtgebiet.
E. Homel,
6205 Wilhelmstr. 54.

Frische 62
Matzes Matzes Matzes Matzes
fortwährend pfundweise zu haben bei
Lehmann Levy
Kleine Marktstr. 4 (früh. Fleischhalle).

Während des Inventur-Ausverkaufs
auf sämtliche Korsetts hohen Rabatt.



Elegante Modell-Korsetts Einzelstücke — weit unter Preis!
Zurückgesetzte Korsetts durch Dekoration gelitten — zu spottbilligen Preisen!
Moderne lange Korsetts Rückenlänge bis 52 cm — Mk. 1.75 2.25 2.75 3.25
Korsetts für starke Damen bis Taillenweite 100 am Lager — Mk. 4.25 5.00 5.75 6.50

Helene Davids & Co., Hagen
— Telephon 1939 —
Elberfelderstrasse 41.

S.L. Prima Donna Nemo

Bei vorkommendem Trauerfall mache ich auf mein neu eingerichtetes
Sarglager
in Eichen-, Pitsch-pin und Tannen-Särgen aufmerks.
Kindersärge in allen Größen und schönster Ausstattung zu billigen Preisen.
Tillmann
6714 Wilhelmstraße 26.

Biehfalz
empfiehlt
166 **C. Lethaus.**

Hilfsverein-Sulzbach i. d. Oberpfalz
gibt jedem neu aufgenommenen Mitglied über 21 Jahren Darlehen bis 1000 Mk Bedingungen vollständ. gratis.

Otto Marx's 3Mark-Korsett ist das beste,
Hamburger Engros-Lager Schwerte, Ostenstrasse 20.

Behandlung der Mitglieder sämtlicher Krankenkassen.
A. Hoffmann, Dentist
Bahnhofstraße 16.

Hinweis.
Der heutigen Auflage ist eine Beilage des **Modenhauses J. Küster** betr. **„Saison-Ausverkauf"** beigelegt, die wir geneigter Beachtung empfehlen.
Die Geschäftsstelle.

Aerzte bezeichnen als vortreffliches Hustenmittel
Kaiser Brust-Caramellen mit den Tannen
Millionen gebrauchen sie gegen
Husten
Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Katarrh, schmerzend. Hals, sow als Vorbeug. g. Erkältung **6100** not. begl. Zeugn. v. Aerzt. u. Priv. verbürg. den sich. Erfolg.
Appetitanregende feinschmeckend. Bonbons. Paket 25 Pf. Dose 50 Pf.
Zu haben in Apoth. sowie bei: Franz Gerringer, Ernst Klein in Schwerte, H. Jahn, Apotheke „Zur Hohensyburg" i. Westhof., W. Liesenhoff, Ergste.

Der Hergang des Unglücks.

Nach den Berichten der Augenzeugen hat sich das Unglück folgendermaßen abgespielt: Als gegen 10¼ Uhr morgens der Straßenbahnwagen sich dem Bahnübergang genähert hatte, hielt der Führer vorschriftsmäßig, und der Schaffner ging auf den Bahnkörper, um festzustellen, daß der Uebergang frei sei. Da die Schranken nicht geschlossen waren und er wegen des nebeligen Wetters den herannahenden Schnellzug nicht bemerkte, gab er das Zeichen zur Weiterfahrt. In dem Augenblick, als sich der Vorderteil des Straßenbahnwagens auf den Schienen befand, wurde er von dem in voller Fahrt befindlichen Zuge erfaßt. Der ganze Vorgang spielte sich in wenigen Augenblicken ab. Als der Zug, der sofort gebremst wurde, zum Stillstand gebracht war, bot sich ein furchtbarer Anblick. Der Straßenbahnwagen mit seinem Inhalt war zum großen Teil in eine formlose Masse verwandelt worden. Der Vorderperron war in tausend kleine Stücke zersplittert, der übrige Teil des Wagens in Fetzen gerissen, die Achsen und Räder geknickt und gebrochen und dazwischen lag ein Klumpen blutiger und zerrissener Leichen und jammernder Verwundeter. Der Schnellzug blieb unversehrt und konnte, nachdem durch die alsbald herbeigeholten Hilfsmannschaften die Opfer aus den Trümmern befreit und der Wagen selbst auf die Seite gezogen worden war, nach stark halbstündigem Aufenthalt seine Fahrt fortsetzen.

Die Schuldfrage.

Wie nach den ziemlich klaren Umständen anzunehmen ist, trägt die Schuld an dem Unglück der Schrankenwärter der Eisenbahn. Beide Schranken waren hoch und sind, wie man sich durch Augenschein überzeugen konnte, unversehrt, so daß der Straßenbahnwagen ungehindert auf den Bahnkörper gelangen konnte. Nach den Aussagen des Schaffners Niemeyer, der selbst unverletzt davongekommen ist, während der Führer zu den Schwerverletzten gehört, scheint das Straßenbahnpersonal die vorgeschriebenen Sicherheitsmaßregeln beobachtet zu haben, so daß der Schrankenwärter allein für die furchtbaren Folgen des Unglücks verantwortlich zu machen ist. Er wurde denn auch sofort seines Postens enthoben und verhaftet.

Letzte Drahtmeldungen.

Drei Bergleute verschüttet und getötet.

Homberg, 17. Jan. Auf Schacht II des Steinkohlenbergwerks Rheinpreußen wurden gestern mittag ein Steiger und zwei Hauer durch Gesteinsmassen verschüttet. Die Verunglückten wurden nach sechsstündiger Rettungsarbeit als Leichen geborgen. Die beiden Hauer waren verheiratet.

Die Zabern-Interpellation im Reichstage.

Berlin, 17. Jan. Das „B. T." meldet: Wann die Zabern-Interpellationen im Reichstage verhandelt werden, ist noch nicht festgestellt. Es ist möglich, daß sie schon am Montag auf die Tagesordnung kommen, doch wird auch damit gerechnet, daß sie erst Mitte nächster Woche zur Verhandlung gelangen werden. Von der Fortschrittlichen Volkspartei wird Professor v. Liszt die Interpellation begründen und der Abgeordnete Naumann in der Debatte sprechen. Das Zentrum wird wieder den Abgeordneten Fehrenbach vorschicken.

Einstellung der Schiffahrt.

Mannheim, 17. Jan. Die „Neue Badische Landeszeitung" meldet, daß die Schiffahrt auf dem Rhein und Neckar infolge Treibeises eingestellt werden mußte.

Ein österreichisches Kriegsschiff nach Valona unterwegs.

Fiume, 17. Jan. „Admiral Spaun" hat plötzlich die Anker gelichtet und ist in der Richtung nach den albanischen Gewässern abgegangen. Jedenfalls ist er auf höheren Befehl nach Valona abgedampft.

Ein seltener Gast.

Barzelona, 17. Jan. In ganz Katalonien ist gestern zum ersten Male seit 27 Jahren ein heftiger Schneefall niedergegangen. Das Thermometer zeigt vier Grad unter Null.

Intervention der Großmächte in Mexiko.

Mexiko, 17. Jan. Die von Mexiko ausgesprochene Aufhebung der Zinszahlung ist bereits Gegenstand eines lebhaften Gedankenaustausches zwischen den Großmächten, deren Staatsbürger hierdurch besonders betroffen werden. Es sind dies Deutschland, England, Frankreich und die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Deutschland soll die Initiative zu dem Schritt ergriffen haben, durch die man Mexiko klar machen will, daß die Kulturstaaten nicht gewillt sind, ohne Widerspruch eine derartige Erklärung eines ihren Staatsbürgern schwer verpflichteten Schuldners hinzunehmen. Voraussichtlich wird eine gemeinsame Vorstellung der Mächte erfolgen.

Massenverhaftungen.

Johannesburg, 17. Jan. Die Polizei hielt im Hauptquartier der Arbeiterpartei während einer Sitzung der Abgeordneten der Setzergewerkschaft eine Haussuchung ab und verhaftete alle Delegierten, im ganzen 62 Personen, wegen Verletzung des Gesetzes über den Belagerungszustand, das eine Versammlung ohne Genehmigung der Behörden verbietet.

Abflauen des Streiks.

Pretoria, 17. Jan. Hier ist alles ruhig. Die Ausständigen nehmen die Arbeit wieder auf. Die noch nicht Ausständigen an den übrigen Punkten des Eisenbahnnetzes der Union kehren allmählich an ihre Arbeit zurück.

Gottesdienste.

Evang. ref. Gemeinde. Sonntag 9½ Uhr: Pastor Terberger.

Evang. luth. Gemeinde. Sonntag 9½ Uhr: Pastor Wischnath. 11 Uhr Kindergottesdienst. 5 Uhr: Pastor Nell, hl. Abendmahl.

Kath. Pfarrkirche.

Sonntag den 18. Januar.

6¼ Uhr: Stille hl. Messe. Pfarrer Schnurbus. 7½ Uhr: Frühmesse. (Hirtenbrief.) 8 Uhr: Gemeinschaftl. hl. Kommunion der Jünglinge und der schulpflichtigen Kommunikanten. 8¾ Uhr: Schulmesse. (Hirtenbrief.) Kaplan Röseler. 10 Uhr: Hochamt. Nachm. 2½ Uhr: Andacht.

Filiale Lichtendorf.

7½ Uhr: Frühmesse mit Predigt. Gemeinschaftl. hl. Kommunion der Erstkommunikanten. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachm. 2 Uhr: Christenlehre.

Stadttheater Hagen.

Sonntag, den 18. Januar, nachmittags 3½ Uhr: „Maria Stuart". Schauspiel in 5 Akten von Schiller. Abends 8 Uhr: „Alt-Heidelberg". Schauspiel in 5 Akten von Meyer-Förster.

Dienstag, den 20. Januar, abends 7½ Uhr: „Die Meistersinger von Nürnberg". Oper in 5 Akten von R. Wagner.

Stadttheater Dortmund.

Sonntag, den 18. Januar, nachmittags 3½—6 Uhr: „Der Bibliothekar". Schwank in 4 Akten von Gustav Moser. Abends 7½—10½ Uhr: „Die Bohème". Musik von Giacomo Puccini.

Montag, den 19. Januar, abends 7½—10 Uhr: „Das Buch einer Frau". Lustspiel in 3 Akten von Lothar Schmidt.

Briefkasten.

Holzen 68. Derartige Adressen finden Sie überhaupt in keiner Zeitung. Sie können dieselben aber durch die Buchhandlung C. Braus beziehen.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

18. Januar: Trübe, Nebel, um Null herum.
19. Januar: Frost, rauher Wind, bedeckt.
20. Januar: Frost, bedeckt, windig.

Verantwortlich für die Redaktion **Friedr. Kraas.**
Druck u. Verlag von **Carl Braus,** beide in **Schwerte.**

NESTLÉ
Angewandte Nahrung für Gesunde und Kranke

Den Abnehmern von elektr. Energie liefert
Kostenanschläge u. kompl. Anlagen
W. Hölscher, Ergste.
Konzessioniert beim Elektr.-Werk „Mark".
Lager in Osramlampen und elektr. Bedarfsartikeln.

Bekanntmachung.

Der Auszug aus der Heberolle der Zweiganstalt der Rheinisch-Westfälischen Baugewerks-Berufsgenossenschaft zu Elberfeld vom 10. Januar 1914 liegt gemäß § 813 der Reichsversicherungsordnung vom 16. d. Mts. ab, 2 Wochen lang zur Einsicht der Beteiligten im alten Rathause, Zimmer Nr. 3 aus.

Einsprüche gegen die Prämienberechnung können binnen einer weiteren Frist von 2 Wochen bei dem Genossenschaftsvorstand in Elberfeld erhoben werden, unbeschadet der Verpflichtung zur vorläufigen Zahlung (§ 814 R. V. O.)

Schwerte, den 14. Januar 1914.

Der Magistrat: Rohrmann.

Bekanntmachung.

Gemäß § 139e Ziffer 2 der Reichs-Gewerbe-Ordnung werden hiermit als Ausnahmetage, an denen im Jahre 1914, abweichend von dem gesetzlichen Ladenschluß, die offenen Verkaufsstellen für den geschäftlichen Verkehr bis 10 Uhr abends geöffnet sein dürfen, für den hiesigen Amtsbezirk folgende bestimmt:

9. und 11. April
30. Mai
27. Juni
11. Juli
8. und 22. August
12. und 26 September
23. 24. u. 31. Dezember.

Wellinghofen, den 14. Januar 1914.

Die Polizei-Verwaltung:
Hartung, Amtmann.

Verwaltungen von Häusern u. Grundstücken Beschaffung von Hypotheken, An- u. Verkauf von Grundstücken, Regelung aller vermögensrechtlichen Angelegenheiten, insbesondere **Erbschaftsregelungen, vergleichsweise Erledigung streitiger Rechtsangelegenheiten,** u. sonstige **Vermittlungsaufträge,** sowie **Inkassomandate** evtl. gegen Kautionsstellung, übernimmt bei gewissenhafter Ausführung **Otto Schmidt,** Hohenzollernstr. 5.

Wehrbeitrag und Besitzsteuer-Gesetz
zu Mk. 0.60, 1.00, 1.20
vorrätig in der
Buchhandl. Carl Braus,
Schwerte-Ruhr, Gr. Marktstraße 3—5.



M. G. Verein „Cäcilia"
Schwerte.
Zur Beerdigung unseres verstorbenen Mitgliedes
Andreas Schäfer
treten die Mitglieder Sonntag nachmittag 3 Uhr im Vereinslokal Kordeck an
Um zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand.
Für die Sänger ist 2½ Uhr Probe.

Eine ältere Dame sucht eine
3 oder 4 Zimmer-Wohnung
mit Mansarde.
Offerten unter A. 370 an die Gesch. d. Ztg.

Besitzung
unweit Hörde 3 Morgen groß, maßives Wohnhaus mit Werkstelle, für jeden Betrieb geeignet, unter der Hand zu verkaufen.
Gefl. Offerten unter A. 376 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Eine 379
Wohnung
von 2 Zimmern nebst Stallung und Garten per 1. April zu vermieten.
Wo sagt die Geschäftsstelle.

Malzkeime I hell
Trockenschnitzel
Zuckerschnitzel
Biertreber
Brennereitreber
Erdnussmehl
Baumwollsaatmehl
empfiehlt billigst
L. Weinberg.

Wohnungen
vermieten Sie schnell durch ein Inserat in der Schwerter Zeitung.

Kredit!
erhält bei mir jedermann.
Ich führe:
Herren-, Damen- u. Kinder-Garderobe
wie
Anzüge, Paletots, Ulster, Costüme, Jacketts, Mäntel, Blusen, Röcke.
Anzahlung nur der 4. Teil, Abzahlung 1 Mk. pro Woche pro 100 Mk. Kaufsumme.
N. Fuchs
Dortmund
Ostenhellweg 41

Möbel!
1 Z. 98 M, Anz. 10 M
2 „ 150 „ „ 15 „
3 „ 200 „ „ 20 „
4 „ 300 „ „ 30 „
bis zu 3000 Mk
Einzelne Möbelstücke von 5 Mark Anzahlung an
Abzahlung 1 Mk. pro Woche für je 100 Mk. Kaufsumme.
Beste Bezugsquelle für Brautleute.
Jed. Kunde ist bis zu **1000 Mk.** gegen Unfall mit tödlichem Ausgang bei mir versichert.
Für Beamte u. Brautleute
Ausnahme-Offerten!

Morgen-Mädchen
gesucht in kleinen kinderlosen Haushalt. 2 Personen.
Zu erfragen in der Gesch. d. Zeitung. 378

2 Lehrmädchen
gesucht.
D. Treu Nachf.

Ein ordentliches
Dienstmädchen
zum 1. Mai gesucht. 331
Sanitätsrat Dr. Hoper

Auf ein größeres Gut wird zum 15. Febr. ein tüchtiges
Mädchen
für den Haushalt gesucht.
Zu erfr. in d. Geschäftsstelle dieser Zeitung. 352

Suche für sofort oder später ein ordentliches 356
Mädchen
im Alter von 15—18 Jahren.
Hosang, Holzen.

Feuerversich.-Agentur.
Reichl Provis. auch nebenher. Bei dauernden Erfolgen Gehalt u. Reisespesen. Dortmund, Postfach 109. 355

5-10 Mk. u. m. i. Hause tägl. z. verd. Posth. genügt. Rich. Hinrichs, Hamburg 15.



Orig. franz. Bordeaux-Rotwein
garantiert rein, pro Flasche aus d. Haus 1.10 Mk., im Ausschank per Glas 20 Pfg.
Franz. Cognac,
Reines Weindestillat, pro Fl. 10,— und 8 Mk. empfiehlt
Carl Raffin,
Bahnhof zu Holle.
Telefon 251.

Verloren!
Sonntag mittag ein
Portemonnaie
(Inh 2 Mk. u. Schülerzeitkarte) von Bahnhof Westhofen nach Wirtschaft Jäger. Der redliche Finder wird gebeten, die Zeitkarte zurückzusenden an
H. Platte Lenningsen.

Unwiderruflich
Ziehung vom 29.-31. Januar
Jedes 10. Los gewinnt!
2. große Deutsche **Schwimmer-Lotterie**
1. Haupt-darunter 3 à 60000 Mk. Gew. Losanzahl nur 5974
60000
40000
20000
15000
gewinn Hauptg. z. Gesamtw.
Lose 2 M 11 Lose aus verschied. Tausend. 20 M
Porto und Liste 30 Pfg. extra versendet Lose-General-Debit
August Rolef
Münster i. W. Gegr. 1874
Zu haben in allen Lotterie-Geschäften.

Viehsalz
zum Auftauen von Spülsteinen u. s. w. empfiehlt 8379
L. Weinberg.

Versuchen Sie
unsere Qualitäten
„Strickwolle"
10 Lot 38, 48, 55, 65, 75, 95 Pf.
Ein Versuch führt zur dauernder Kundschaft.
Gebr. Stein,
Schwerte. 6

Roggen
Weizen
in gesunder, trockener Ware kaufe zu höchsten Preisen. 7717
L. Weinberg.

Jetzt ist es Zeit!
Wiesen und Weiden zu düngen. Ich empfehle
Thomasphosphatmehl
Kainit u. Kalisalze
Schwefelsaures Amoniak
zu billigsten Preisen.
Jede Ladung wird durch eine Landw.-Versuchsstation untersucht und erfolgt die Berechnung nur nach dem dort festgestellten Gehalt.
L. Weinberg.

Wer liebt
ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen u. blendend schönen Teint, der gebrauche
Stechenpferd-Seife
(die beste Lilienmilch-Seife) Stück 50 Pfg. Die Wirkung erhöht **Dada-Cream,** welcher rote und rissige Haut weiß und sammetweich macht. Tube 50 Pf. Neue Apoth. u. Adler-Apoth., sowie bei Max Mehlhose, in Westhofen: Wilh. Engels.

Pökel-Klein-Fleisch
Pfd 35 Pfg.
L. Weinberg.

Gut und billig.
3 echte Zimmer
Mk. 975.— mit Garantieschein. Eichen-Schlafzimmer, Eichen-Speisezimmer, Natur-Küche mit la. Herd. Größtes Entgegenkommen in jeder Beziehung. Möbellager Wilh. Schneider, Dortmund, Mönchenwordt 2, parterre, an der Propsteikirche.

Sehr billige Möbel.
Schlafzimmer m. 3 tür. Spiegelschrank Mk. 225.— Natur-Küche mit Linoleum Mk. 122. la. Herd Mk. 60.—. Nußb. Wohnzimmer mit Sofa und Umbau Mk. 195.— Auf Wunsch erl. Zahlungsbedingungen. Westf. Möbelhaus, Dortmund, Westenhellweg 138, am Körnerplatz. 6723

Wie man sich bettet, so schläft man!

Die billigen Preise in meinem

Inventur-Ausverkauf

sind ein

Ereignis!

Chin. Entenfedern in eigen. Fabrik doppelt gereinigt sonst 1.15	jetzt 83 Pf.	**Daunentedern** weiche Qual. in eigen. Fabrik dopp. gereinigt sonst 1.40	jetzt 97 Pf.	Halbweisse **Wildtedern** in eigen. Fabrik dopp. gereinigt sonst 1.90	jetzt 1.35 M.	**Weisse Bettfedern** in eigen. Fabrik dopp. gereinigt sonst 2.20	jetzt 1.65 M.
Graue Halbdaunen in eigen. Fabrik doppelt gereinigt sonst 1.75	jetzt 1.30 M.	**Enten-Halbdaunen** in eigen. Fabrik dopp. gereinigt sonst 2.20	jetzt 1.65 M.	**Graue Daunen** doppelt gereinigt sonst 2.85	jetzt 2.35 M.	* **Chines. Daunen** in eigen. Fabrik dopp. gereinigt sonst 3.50	jetzt 2.65 M.
Chinesische **Halbdaunen** in eigen. Fabrik doppelt gereinigt sonst 2.75	jetzt 1.95 M.	**Russ. Halbdaunen** in eigen. Fabrik dopp. gereinigt sonst 3.60	jetzt 2.90 M.	* **Silbergraue Daunen** in eigen. Fabrik dopp. gereinigt sonst 4.50	jetzt 3.25 M.	Hellgraue **China-Daunen** in eigen. Fabrik dopp. gereinigt sonst 5.50	jetzt 4.00 M.
Weisse **Gänsehalbdaunen** in eigen. Fabrik doppelt gereinigt sonst 3.75	jetzt 2.90 M.	Weiße Böhmische **Halbdaunen** extra fein, doppelt gereinigt sonst 4.80	jetzt 3.65 M.	* Weisse **Gänse-Daunen** in eigen. Fabrik dopp. gereinigt sonst 6.50	jetzt 4.80 M.	* Weisse **Böhmisch. Daunen** in eigen. Fabrik dopp gereinigt sonst 8.50	jetzt 6.00 M.

In mehr wie 40 000 Familien sind meine Betten eingeführt.

Jedes Teil ist einzeln käuflich.

Sämtliche Bettwaren sind doppelt genäht u. mit Lederecken versehen.

Oberbett mit 7 Pfd. Federn gefüllt 9.50 **2 Kissen** mit 4 Pfd. Federn gefüllt 4.00 **Unterbett** mit 6 Pfd. Federn gefüllt 8.00 **Preis des kompl. Bettes . . . Mk.** 21.50	**Oberbett** mit 6 Pfd. Chin. Federn gefüllt . . . . . 13.50 **2 Kissen** mit 4 Pfd. Chin. Federn gefüllt . . . . . 5.50 **Unterbett** mit 6 Pfd. Federn gefüllt 9.50 **Preis des kompl. Bettes . . Mk.** 28.50	**Oberbett** mit 6 Pfd. Entenfedern gefüllt . . . . . 17.00 **2 Kissen** mit 4 Pfd. Entenfedern gefüllt . . . . . 7.50 **Unterbett** mit 6 Pfd. chin. Federn gefüllt . . . . . 12.00 **Preis des kompl. Bettes . . .** 36.50
Oberbett mit 6 Pfd. Halbdaunen gefüllt . . . . . 19.75 **2 Kissen** mit 4 Pfd. Haldaunen gefüllt . . . . . 9.50 **Unterbett** mit 6 Pfd. Halbdaunen gefüllt . . . . . 14.00 **Preis des kompl. Bettes . . Mk.** 43.25	**Oberbett** mit 6 Pfd. China-Halbdaunen gefüllt . . . . . 21.00 **2 Kissen** mit 4 Pfd. China-Halbdaunen gefüllt . . . . . 10.50 **Unterbett** mit 7 Pfd. Halbdaunen gefüllt . . . . . 16.50 **Preis des kompl. Bettes . . . Mk.** 48.50	**Oberbett** mit 6 Pfd. russ. Halbdaunen gefüllt . . . . 23.00 **2 Kissen** mit 4 Pfd. russ. Halbdaunen gefüllt . . . . 11.50 **Unterbett** mit 7 Pfd. China-Halbdaunen gefüllt . . . . . 19.00 **Preis des kompl. Bettes . Mk.** 53.50
Oberbett mit 6 Pfd. Gänse-Halbdaunen gefüllt . . . . . 26.00 **2 Kissen** mit 4 Pfd Gänse-Halbdaunen gefüllt . . . . . 14.00 **Unterbett** mit 6 Pfd. russ. Halbdaunen gefüllt . . . . . 22.00 **Preis des kompl, Bettes . . . Mk.** 62.00	**Oberbett** mit 6 Pfd Nord. Halbdaunen gefüllt . . . . . 29.00 **2 Kissen** mit 4 Pfd, Nord. Halb daunen gefüllt . . . . . 16.50 **Unterbett** mit 6 Pfd. Gänse-Halbdaunen gefüllt . . . . . 23.00 **Preis des kompl. Bettes . . . Mk.** 68.50	**Oberbett** mit 6 Pfd. Böhm. Gänse-Halbdaunen gefüllt . . . 36.00 **2 Kissen** mit 4 Pfd. Böhm. Gänse-Halbdaunen gefüllt . . 18.00 **Unterbett** mit 6 Pfd. Böhm. Gänse-Halbdaunen gefüllt . . 29.00 **Preis des kompl. Bettes . Mk.** 83.00
Oberbett mit 5 Pfd. Enten-Daunen gefüllt . . . . . 26.00 **2 Kissen** mit 4 Pfd. Halbdaunen gefüllt . . . . . 13.00 **Unterbett** mit 6 Pfd. Halbdaunen gefüllt . . . . . 14.00 **Preis des kompl. Bettes . . . Mk.** 53.00	**Oberbett** mit 5 Pfd. silbergrauen Gänsedaunen gefüllt . . . 31.00 **2 Kissen** mit 4 Pfd. Nord. Halbdaunen gefüllt . . . . . 16.50 **Unterbett** mit 6 Pfd Nord. Halbdaunen gefüllt . . . . . 23.00 **Preis des kompl. Bettes . . . Mk.** 70.50	**Oberbett** mit 5 Pfd. weißen Daunen gefüllt . . . . . 39.00 **2 Kissen** mit 4 Pfd. Böhm. Halbdaunen gefüllt . . . . . 18.50 **Unterbett** mit 6 Pfd. Böhm. Halbdaunen gefüllt . . . . . 29.00 **Preis des kompl. Bettes . Mk.** 86.00

2642

In dieser Woche

gekaufte Waren werden auf Wunsch auch für spätere Lieferungstermine bereitwilligst zurückgelegt.

In dieser Woche

biete ich in Bettfedern und Daunen eine aussergewöhnlich billige Kaufgelegenheit! Besichtigen Sie meine grossen Vorräte.

N. Rosenthal

Bettfedernfabrik gegründet 1892

Münsterstr. 28a.

Dortmund.

Die alte Barbara zog bei seinem Ansichtigwerden die Stirn in Falten. Ihr derber, gesunder Menschenverstand sagte ihr, daß der Maler mit seiner Einkehr im Forsthause Marie keinen Gefallen erwies. Jetzt aber hörte sie um sich her nur vom Schneckensepp und vom roten Bartl sprechen; die Gefühle, welche sie schon beim bloßen Aussprechen dieser Namen bestürmten, drängten alle anderen Erwägungen in den Hintergrund. Wie Marie, so war auch ihr der Schrecken in alle Glieder gefahren.

Der alte Revierförster hatte nämlich am Morgen desselben Tages in unmittelbarer Nähe des Forsthauses eine für Rehe gelegte Schlinge gefunden. Die Wilderer hatten also auch noch die Frechheit, ihn zu verhöhnen. Das konnte er sich nicht bieten lassen, und deshalb schwor er sich zu, demjenigen, der es getan hatte, die Lust dazu für immer auszutreiben.

„Jesus, Maria und Joseph!" rief Barbara händeringend aus, „wie wird das enden?"

Marie warf sich die gleiche Frage auf und verfiel in Trübsinn.

Niemals war das junge Mädchen so schön gewesen. Die Blässe ihres Gesichts verfeinerte dieses, und ihre Augen hatten eine auffallende Tiefe erlangt. Walther war entzückt von dem Reiz dieser Waldblume des Frühlings, rein und frisch wie das Morgenrot.

„Wie ist es bei Ihnen doch immer so schön, Fräulein Marie, selbst auch dann, wenn die Natur ihren Sommerschmuck eingebüßt hat. Wie trefflich haben Sie es verstanden, dort ein kleines Stück des Frühlings zu bewahren," fuhr er fort, indem er auf einen kunstlosen Blumentisch zeigte, auf welchem Marie verschiedene blühende Blumenstöcke geschmackvoll gruppiert hatte.

Während dieser Zeit sprachen die übrigen Jäger noch immer von den zwei berüchtigten Wilderern, und einer der Treiber erzählte dem Förster, daß er sie gestern zufällig belauschen konnte und den Roten sagen hörte: „Krieg soll sein zwischen uns und den Grünröcken bis aufs Messer, und keiner von ihnen wird Gnade finden, wenn sie uns im Walde vor die Büchse kommen."

Marie erbleichte noch mehr, als sie das vernahm, und ihre Augen füllten sich mit Tränen, die sie zu verbergen suchte.

Leisen Schrittes näherte sich Hans seiner Jugendfreundin.

„Beruhige dich, Marie," flüsterte er ihr zu, „dein Vater und ich werden zusammenhalten, um den beiden Halunken das Maul zu stopfen."

Gleich darauf setzte sich die ganze Jagdgesellschaft fröhlich und heiter in Marsch, begleitet von den Glück- und Segenswünschen Maries, welche ihnen noch oft unter Tücherschwenken ein herzliches „Weidmannsheil" nachrief, während das von mächtigen Baßstimmen gesungene Lied: „Was gleicht wohl auf Erden des Jägers Vergnügen?" in der Ferne verhallte.

Etwa eine Stunde später war die Aufstellung beendet, ein Jagdhorn gab danach das Signal zum Loslassen der Meute, und nun ward es lebendig. Allein trotzdem, daß am frühen Morgen schöner Spurschnee gefallen war, verlief die Treibjagd resultatlos. Keiner der Jäger war den Wildschweinen auf die Fährte gekommen. Sie hatten sich entweder verlaufen oder waren, wie der Förster sagte, von den Wilderern versprengt worden.

Sein Aerger kannte daher keine Grenzen.

„Gegen die Malefizlumpen muß endlich etwas geschehen," sagte er während der Heimkehr zu Hans, „sonst wissen wir bald nicht, wer eigentlich Herr ist im Revier."

(Schluß folgt.)



Qui vivra, verra. Eine amerikanische Zeitung ist auf den Gedanken gekommen, die zahllosen Interviews mit Edison, die immer wieder mit den Prophezeiungen des Erfinders auftauchen, zusammenzustellen. Die Summe dieser Prophezeiungen Edisons entrollt ein Zukunftsbild, das für sich selbst spricht. Nur einige Proben: „In einer Generation wird es keine Dampflokomotiven mehr geben, weil die elektrische Kraft sie völlig verdrängt haben wird. Bald wird man alle Möbel aus Stahl machen und alle Bücher in Stahl binden. Schon jetzt fertigt man in Neuyork Tische und Stühle aus Stahl an. Die Luftschiffahrt wird im Gebrauch der Allgemeinheit stehen, doch die Flugmaschine wird einen anderen Typus aufweisen: sie wird sich senkrecht vom Boden erheben. Mit einem neuen System elektrischer Batterien wird man die Unterseeboote so furchtbar machen, daß die Regierungen den Bau von Panzerschiffen einstellen werden. Das Papier wird durch Nickel ersetzt: das Material für ein Buch von 10 000 Seiten und 5 Zentimeter Dicke wird nur einen Dollar kosten und das Buch nicht mehr als 400 Gramm wiegen. Das Radium hat die Kraft, ein niederes Metall in kostbares zu verwandeln: dem Gold sind nur noch wenige Jahre der Herrschaft beschieden. Und bald werden wir eine Maschine besitzen, in die man Stoff, Knöpfe, Zwirn, Futter und Karton einführt, und bei der auf der anderen Seite fertig gearbeitete Anzüge in fertige Kartons verpackt herauskommen." Qui vivra, verra . . .

Gestern und Heute

Ein Pfeilgift aus Käferlarven. Mit welchem Beobachtungssinn die Naturvölker begabt sind, mit welcher Findigkeit sie die in der Tier- und Pflanzenwelt verborgenen Kräfte für ihren Bedarf heranzuziehen wissen, lehrt uns die Herstellung der Pfeilgifte. Die Primitiven kennen alle Giftstoffe, die in den Pflanzen und Tieren ihrer Umwelt vorkommen, und benutzen sie, um sich furchtbare Waffen gegen ihre Feinde zu schaffen. Eine große Anzahl von solchen Pfeilgiften ist allmählich bekannt geworden, so das muskellähmende Curare der südamerikanischen Indianer, Gifte von Schlangen und Kröten. Aber je weiter wir in die Lebensgewohnheiten der Wilden eindringen, um so mehr vergrößert sich unser Wissen von derartigen Substanzen. So hat neuerdings Stabsarzt Trommsdorff, wie er im „Archiv für Tropenhygiene" mitteilt, im Kaukanfelde (im Nordosten von Südwestafrika) ein Pfeilgift, dessen sich die Kalaharibuschleute bedienen, entdeckt, das aus den Larven von Käfern gewonnen wird. Welcher Art die Käfer zugehörten, war nicht zu ermitteln, da die Larven sich nicht weiter entwickelten. Dagegen ließ sich ihre hohe Giftigkeit feststellen. Denn der Preßsaft aus den Larven, der Tieren eingespritzt wurde, verursachte alsbald schwere Vergiftungserscheinungen, denen die Tiere erlagen. In vielen Organen, Darm, Nieren und Lungen, kam es zu Blutungen. Besonders aber wurde die Atmung geschädigt, und der Tod trat durch Atemlähmung ein. Welche chemische Natur dies Käfergift besitzt, ist nicht bekannt, wahrscheinlich gehört es aber den Eiweißgiften an.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

45. Jahrgang. Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 14. **Samstag 17 Januar 1914.**

Herrscher Geist.

Roman von W. Maquay.

(42. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ich hatte mich mit Sabine verlobt — heimlich. Sie wollte es so. Konnte ich widerstehen, wo sie bat? Und dann — ich liebte sie unsinnig, rasend, aber ich war trotzdem froh, daß die Geheimhaltung unserer Verlobung mir Gelegenheit gab, meinen bisherigen Vergnügungen nachzugehen. So voll Torheit ist der Mensch! Ich verreiste — sie ist mit mir gegangen, ihr Bild, ihr Wesen, ihr Geist, ich habe Götzendienst getrieben mit ihrem Bilde. Und dann komme ich wieder, mit einem glühenden Herzen, und finde sie kalt und unfreundlich, meine Liebkosungen duldend, wo sie erwidern sollte. Und dann dieser Abend! Heute wollte ich unsere Verlobung veröffentlichen, und ich hoffte ihre Einwilligung zu erbitten — zu erzwingen —

Wir waren allein miteinander. Drinnen wurde getanzt, gelacht und getrunken. Und wir waren allein. Sie war viel schöner als je, und ich wurde schon in ihrem Anblick verrückt. Da sagte sie mir, daß sie mich nicht liebte, daß sie niemals mein Weib werden könnte. Warum habe ich sie nicht ermordet? Warum? Ich habe ihr gedroht, habe gebettelt, sie geküßt und geschlagen wohl eine Stunde lang. Bis sie geflohen ist. Und nun ist alles aus.

Auf dem Boden, an der Stelle, wo sie gestanden, habe ich ihren Haarpfeil gefunden. Er ist scharf — sehr scharf. Die Spitze ging mir ganz leicht in den Finger. Er soll gutmachen, was sie an mir gesündigt. An der Stelle, da ich vor ihr auf den Knien gelegen, will ich sterben.

Manfred, ich habe dich liebgehabt. Ich weiß, du warst mir ein ehrlicher Freund, und deshalb habe ich mich auf meine Stube geschlichen, diesen Brief zu schreiben. Er ist ein Vermächtnis, das ich dir hinterlasse. Du sollst sie beobachten, und wenn du siehst, daß sie einen anderen liebt, so gib ihm dies Schreiben. Ich habe nicht weit zu gehen, es in den Kasten zu werfen. Und dann werde ich ruhig sein.

Lebe wohl! Lebe wohl! Ich küsse dich!

Botho."

Lange — lange blieb es still im Zimmer. Dann legte Herter langsam, mechanisch das Blatt auf den Tisch, langsam und mechanisch auch stand er auf, und ohne ein einziges Wort zu sprechen, ging er mit schweren, schleppenden Schritten aus dem Zimmer.

27. Kapitel.

Die feinen Tropfen eines kalten Sprühregens wurden Herter vom Winde in das Gesicht getrieben, als er das alte Haus in der Luisenstraße verließ. Trüb, grau und schwer lagen die Wolkenmassen über der Millionenstadt, die Menschen hasteten durch die Straßen, sich nicht länger als unbedingt notwendig der unfreundlichen Witterung auszusetzen, mißmutig kauerten die Kutscher auf ihren Böcken, und selbst die Pferde trotteten mit melancholisch gesenkten Köpfen dahin.

Aber gerade die matte, graue, trostlose Stimmung, in der eine ungeheure Einförmigkeit und Ergebung lag, tat Herters erregten Nerven wohl. Sie wandelte das Toben und Stürmen in seinem Innern in dumpfe Niedergeschlagenheit, und der Regen, der sich feucht an seine Schläfen legte, kühlte milde das Brennen seiner Stirn. An der Spree entlang ging er, ohne jeden bewußten Plan und ohne Ziel, bis zum Tiergarten hinunter und unter den fast entlaubten Bäumen fort.

Unaufhörlich ging ihm das Gehörte durch den Kopf, ohne daß er sich dazu aufraffen konnte, irgendwelche Entschlüsse oder doch Pläne zu fassen. Wenn er in einem Augenblick ruhiger dachte, so packte ihn doch im nächsten schon wieder die fieberhafte Angst vor der Möglichkeit, Sabine zu verlieren, die Angst, daß alle Kämpfe, alle Leiden vergeblich gewesen sein könnten, daß er das Spiel verloren hätte!

Denn zu seiner eigenen ingrimmigen Wut vermochte er nicht einmal einen Zweifel darein zu setzen, daß Sabine Raymar noch immer liebte! Sie hatte eben mit ihm gespielt wie mit den anderen auch, und nur die Unmöglichkeit, Raymar zu besitzen, hatte sie in der Furcht vor dem drohenden Skandal dazu veranlassen vermocht, die Verlobung mit ihm, Herter, zu veröffentlichen. Seine Eitelkeit war nicht groß genug, ihm vorzutäuschen, daß Sabine ihn liebte. Aber er dachte deshalb doch nicht daran, auf sie zu verzichten. Mochten all seine Zukunftspläne in nichts zusammenfallen, mochte alles zerschlagen sein, was er erhofft und erstrebt hatte, sie wenigstens mußte er besitzen! Denn er liebte sie ja nicht weniger wie jener andere, der um ihretwillen aus dem Leben geschieden war, liebte sie mit jeder Faser seines Herzens, mit der ganzen Leidenschaft, deren er fähig war.

Und Raymar? — Wie würde er handeln? Wenn er jetzt seine Hand von ihm abzog, wenn er ihn nicht mehr mit Geldmitteln unterstützte, mußte seine Scheinexistenz augenblicklich zusammenstürzen, und jede Hoffnung auf den Besitz Sabines war damit zerstört. Und Raymar liebte sie! Liebte sie, und nun, da er geheilt war, gab es auch eine Möglichkeit für ihn, sie zu besitzen.

Gab es überhaupt noch eine Hoffnung, war es nicht Wahnsinn, den Kampf noch weiter zu führen? Aber es war ja doch gestern alles so gewesen wie heute, nichts hatte sich verändert, nur daß er alles erfahren hatte! Das konnte ihm nur von Nutzen sein, und er sollte verzweifeln, wo er bisher Auswege und Möglichkeiten gesehen hatte? Wenn er Raymar veranlaßte, sofort abzureisen, wenn er ihn nur ein paar Wochen hinhielt und Sabine zu einer raschen Hochzeit drängte, war dann nicht alles gerettet? Und es würde gehen — weil es gehen mußte! Seine ganze Kraft wollte er daran setzen, das Ziel zu erreichen. Und wenn es ihm nicht gelang, wenn er jetzt noch scheiterte, auch für ihn gab es ja dann den Ausweg, den der unglückliche Leutnant von Winterfeld gefunden, auch seinem Leben würde die Kugel ein rasches Ende bereiten.

Er sah auf die Uhr. Die elfte Stunde war lange überschritten; wenn er noch in den Reichstag wollte, war es hohe Zeit. Aber es gab für ihn jetzt am Ende Wichtigeres zu tun. Noch heute mußte er Sabine sprechen, mußte ihr Wort haben, daß ihre Hochzeit in vier Wochen stattfand. Und dann galt es, Raymar zur augenblicklichen Abreise zu bewegen.

Es fiel ihm ein, daß er nicht einmal den Brief an seinen Kammerdiener beendet hatte. Es war vielleicht am besten, wenn er zunächst in seine Wohnung zurückkehrte, von dort aus konnte er den Herren, mit denen er hatte speisen wollen, eine Absage zukommen lassen, und er gewann Zeit, sich zu beruhigen.

In der Tiergartenstraße rief er eine leer vorüberfahrende Droschke an, die ihn langsam und unbequem genug ans Ziel brachte. Kurz instruierte er den Kammerdiener, dessen Schauspielergesicht ihm stets den größten Widerwillen einflößte, und den zu entlassen er sich doch nicht aufraffen konnte, und zog sich dann mit einer Flasche feurigen Burgunders in sein Arbeitszimmer zurück. Wohl eine Stunde lang ging er da rastlos auf und nieder, und wenn er auch die Ruhe nicht fand, die er suchte, erlangte er doch seine äußere Fassung vollkommen wieder.

Heute verschlug es ihm nichts, daß die Stunde, zu der er Sabine aufsuchen wollte, ungewöhnlich und unpassend war. Was fragte er nach solchen Aeußerlichkeiten, wo es sein Lebensglück galt! Er dachte nicht einmal an die Möglichkeit, daß er Sabine nicht antreffen würde, in dem Streben nach dem höchsten Ziel, im Kampfe mit den höchsten Gefahren hielt er es für ausgeschlossen, daß ihm das Schicksal in Kleinigkeiten entgegenstehen könnte.

Und seine Zuversicht betrog ihn nicht. Denn gerade, als er den Wagen vor dem Rohnsteinschen Palais verlassen hatte, tönte der Hufschlag gut eingefahrener Pferde auf dem Asphalt, und gleich darauf entstieg mit Hilfe des rasch hinzutretenden Herter Sabine ihrer eleganten Equipage.

Sie hatte ihn mit einem freundlichen Lächeln begrüßt, aber ihr Blick flog dabei forschend über sein bleiches Gesicht und es zuckte nervös um ihre Mundwinkel. An seinem Arme betrat sie das Palais; und noch auf der Treppe zum ersten Stockwerk flüsterte sie ihm zu:

„Was hast du? Ist etwas geschehen?"

Las man ihm die kaum überstandene Erregung noch immer vom Gesicht? Nervös fuhr er sich mit der Rechten über die Stirn.

„Nichts!" sagte er brüsk. „Was soll geschehen sein? Genügt die Sehnsucht, dich zu sehen, noch nicht als Erklärung für mein Kommen?"

Sein Ton verstimmte sie offenbar, denn unmutig preßte sie die Lippen zusammen. Aber der mißtrauisch forschende Ausdruck, der schon vorhin in ihren Augen gewesen, kehrte wieder, als er beiläufig fragte:

„Darf man wissen, wo du gewesen bist? Eine Spazierfahrt gehört bei dieser Witterung nicht zu den angenehmsten Dingen."

„Ich habe Besorgungen gemacht," erwiderte sie kurz. Mit seiner Hilfe legte sie oben den Pelz ab, und Seite an Seite gingen sie in ihr Boudoir.

Sie sah es gern, wenn man bei ihr rauchte, und Herter verschmähte die Zigarette nicht, die sie ihm bot. Geraume Zeit plauderten sie gezwungen von allen möglichen gleichgültigen Dingen, dann aber ging er ohne Umschweife auf sein Ziel los.

„Ich bin hauptsächlich gekommen, mit dir den Termin der Hochzeit festzusetzen. Ich weiß mich eins mit dir, wenn ich ihn in die nächste Nähe gerückt wünsche. Und ich denke, du wirst damit einverstanden sein, wenn wir vier Wochen als Frist bestimmen."

„Den Termin unserer Hochzeit!" Sie war in einen Sessel geglitten, und träumerisch blickte sie in das lohende, knisternde Feuer im Kamin. „Der Termin unserer Hochzeit! Weißt du, wo ich heute gewesen bin?"

„Sabine!" Etwas Ungeheuerliches, Furchtbares stieg riesengroß drohend vor ihm auf, griff ihm mit harter Faust an die Kehle und würgte ihn, daß er nur rauh und abgebrochen sprechen konnte. „Sabine! Sage mir, wo du gewesen bist, sage es mir auf der Stelle!"

Sie sah ihn an, und es blitzte triumphierend auf in ihren Augen, da sie ihm die Angst vom Gesicht las. In der gleichen, träumerisch leisen Art sprach sie weiter.

„Warum bist du so erregt? Ich bin spazierengefahren — durch die Stadt. Ich bin auch durch die Luisenstraße gekommen. Da steht ein altes, seltsames Haus, wie herübergezaubert aus einem anderen Jahrhundert, verschnörkelt, verbaut, geistreich und kleinlich, klug und grillenhaft, ehrwürdig, freundlich und einladend — — Oh, ich hätte hineingehen mögen — da drinnen muß es märchenhaft sein, Märchen muß man erleben — — Aber ich habe es nicht getan. Der Mut hat mir gefehlt — ich hatte Gespensterfurcht."

Eine Wut packte ihn, ein Verlangen, sich auf sie zu stürzen, sie zu töten! So mächtig war dies Verlangen in ihm, daß er aufsprang und ans Fenster trat, um sie nicht mehr zu sehen. Er preßte die Stirn gegen die kühlen Scheiben, er grub die Fingernägel in die Handflächen, um durch den Schmerz die rasende Erregung zu betäuben. Und hinter sich hörte er sie leise sagen:

„Wolltest du nicht von dem Termin unserer Hochzeit sprechen, Rudolf?"

Da kehrte er ihr langsam sein verzerrtes Gesicht wieder zu. Schwer atmend, mühsam nach den Worten ringend, erwiderte er:

„Ziehst du es nicht vor, so an mir zu handeln wie an dem Leutnant von Winterfeld? Vielleicht verlierst du auch für mich einen — Haarpfeil! Ich kenne ja nun den Gebrauch, den man von derartigen Schmuckstücken zu machen hat."

Sie schauerte zusammen. Aber nur für einen Augenblick gab sie der furchtsamen Regung Raum. Dann hatte sie ihre Nerven wieder in der Gewalt.

„Du bist brutal!" sagte sie. „Und du solltest es mit derartigen Drohungen nicht bei mir versuchen. Denn ich finde es verächtlich."

„Sabine! Geh nicht zu weit, Sabine! Du weißt nicht, wessen ich in diesem Augenblick fähig bin."

„Willst du mich ermorden? Tu es — tue es doch! Ich werde mich nicht wehren."

Mit einem dumpfen Stöhnen wandte er sich ab. Und wohl minutenlang sprach keines von ihnen. Dann aber sagte Sabine:

„Ich will dein Weib werden, Rudolf. Und du magst den Tag unserer Vereinigung nach deinem Willen bestimmen. Aber wenn du mir heute nicht die Wahrheit sagst — das Haus in der Luisenstraße hat für mich einen gefährlichen Reiz." (Fortsetzung folgt.)

Humoristisches Allerlei in der bestverbreiteten „Schweriner Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg.

Denkspruch.

Die Wohltat, die in der Gesinnung des Wohlwollens liegt, kann nur durch die Gesinnung erwidert und vergolten werden.

Schleiermacher.

Des Försters Töchterlein.

Erzählung von Otto Landsmann.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Als Hans seine Fassung wiedererlangt hatte, versuchte er, Marie, welcher seine Unruhe nicht entgangen war, zu trösten, dann verabschiedete er sich herzlich. Während er seinem etwa dreiviertel Stunden entfernten Jägerhäuschen zuschritt, zogen wie im Fluge wechselnde Bilder an seiner Seele vorüber. Es ahnte ihm selbst nichts Gutes. Er fürchtete, daß der Schneckensepp und der rote Bartl sich zusammentun würden, um die von letzterem ausgestoßene Drohung in die Tat umzusetzen.

Von den gleichen ängstigenden Gedanken war Marie beherrscht. Todmüde hatte sie sich auf einen Stuhl niedergelassen. Sie fühlte sich so zerschlagen, daß sie kaum ein Glied zu rühren vermochte. Doch woher ihre plötzliche Gelenkigkeit, als Barbara, die alte Magd, sie beim Namen rief und hinzusetzte, daß sie jemand zu sprechen wünsche? Sie hatte eine derartige Eile, daß der Stuhl, auf dem sie saß, umfiel. Die Stimme Walthers hatte sie ihrem lähmungsartigen Zustande entrissen.

„Ich wünsche Fräulein Marie zu sprechen, die mir vielleicht auch darüber Aufschluß geben könnte, um was ich den Herrn Förster zu fragen hätte," hörte sie den Maler sagen.

„Fräulein Marie!" rief die alte Barbara immer wieder, während sie im ganzen Hause auf und ab hinkte.

„Es tut mir leid, Herr," sagte sie dann, „aber ich finde sie nicht. Gewiß ist sie nach der Weide gegangen, um nach dem Vieh zu sehen."

Da Walther die Försterstochter also nicht angetroffen hatte, empfahl er sich schneller wieder, als er gekommen war.

Marie freute sich, einen Sieg über sich selbst errungen zu haben dadurch, daß sie sich nicht sehen ließ. Gleichwohl schien ihr dieser Sieg schwergefallen zu sein, denn noch einmal schaute sie dem sich Entfernenden durch die halbgeschlossenen Sommerläden nach.

Hätte sich Marie auf Menschenkenntnis verstanden, würde sie bald daraufgekommen sein, daß Walther hinter seinem reizenden Aeußeren die Maske eines Egoisten verbarg. Die Tochter des Försters interessierte ihn, und er fragte sich nicht lange, ob dadurch das Lebensglück des Mädchens vielleicht zerstört werden würde.

Davon hatte Marie keine Ahnung, bis sie Hans mit den uns bekannten Worten davor warnte. Je länger sie darüber nachdachte, desto klarer wurde ihr, wie er recht hatte. Trotzdem aber hatte sie bis jetzt den Frieden ihres Herzens nicht wieder zu erlangen vermocht. Oft wandelte sie tiefe Traurigkeit an.

Mit tiefer Betrübnis nahm der Vater die mit seiner Tochter vor sich gegangene Veränderung wahr. Um ihr Zerstreuung zu verschaffen, beschloß er, sie etwa auf vierzehn Tage zu seinem Bruder, welcher Lehrer in einem Dorfe draußen auf dem Flachlande war, zu schicken. Auf so kurze Zeit konnte Barbara allein den häuslichen Arbeiten genügen.

Marie willigte ein, wenn auch ungern.

Onkel und Tante waren hocherfreut, sie wiederzusehen. Sie suchten ihr die Stunden so angenehm wie möglich zu machen und ihren Gedanken eine andere Richtung zu geben. —

Wie neugeboren konnte Marie die Heimreise wieder antreten. Als sie in ihrer heimatlichen Bahnstation ankam, wurde sie um eine Erfahrung reicher. Hier sah sie Walther in Gesellschaft einer älteren Dame, die er Tante nannte, und eines jungen Mädchens, das er Helene hieß, und mit welchem er lustig plauderte. Der erste Eindruck der Persönlichkeit dieser Dame war kein ungünstiger. Sie führte eine äußerst gewählte Sprache und sah so reizend aus, daß man sie unbedingt bewundern mußte. Sie und Walther bildeten ein wirklich schönes Paar. „Dieser Herr ist nicht von unserer Welt," hatte Hans gesagt. Zum ersten Male erkannte Marie die Richtigkeit dieser Bemerkung.

Im Forsthause hatte sie keine Gelegenheit gehabt, dies zu konstatieren. Je länger sie jedoch die junge Dame beobachtete, desto klarer entdeckte sie, daß es etwas Gekünsteltes an ihr gab. Auch Walther selbst schien nicht der Walther, als welchen sie ihn kannte. Drinnen im Walde war er der Künstler, hier der Modemensch, dessen Eitelkeit sich durch die Aufmerksamkeit, die er erregte, geschmeichelt fühlte.

Marie hatte nur den einen Wunsch, von ihm nicht gesehen zu werden. Sie schätzte sich daher glücklich, als sie sich auf dem Wege nach dem Forsthause befand.

Als sie durch die Tür des väterlichen Hauses schritt, strahlte ein glückliches Lächeln von ihrem Gesicht. Die beiden Hunde sprangen in ausgelassener Freude an ihr empor. Die treue Barbara ließ den alten Rock, mit dessen Ausbesserung sie beschäftigt war, fallen vor lauter Staunen, und selbst die beiden Katzen kamen hinter dem warmen Ofen hervor, um ihr den Willkommengruß zu entbieten, indem sie ihr weiches Fell an ihr streichelten. Diese warmen Freundschaftsbezeigungen taten ihr wohl. Ohne daß sie wußte warum, fühlte sie sich derselben bedürftig, und die schlichten Worte der alten Magd, welche ihr versicherte, daß sie mit der Hausarbeit recht schön allein fertig geworden sei, machten ihr Vergnügen. Gewöhnlich nicht sehr redselig, erzählte sie doch der alten Barbara, auf welche Weise sie ihre Zeit zugebracht.

Als ihr Vater von seinem Dienstgange heimkam, war er entzückt von ihrer frohen Laune, er bewunderte seine Tochter und den Glanz ihrer frischen und gesunden Schönheit. Beim Schein der Lampe glich sie mehr denn je ihrer verstorbenen Mutter, und diese Aehnlichkeit rührte ihn. Er erinnerte sich an die einstigen glücklichen, so bald entschwundenen Tage. Lebhaft von Natur, wie er war, verweilte er aber nicht lange bei den traurigen Erinnerungen, bald lenkte er denn auch seine Gedanken wieder davon ab und zurück zu den zwei Keilern, auf deren Spur ihn sein heutiger Streifzug geführt hatte. Ein Jäger wie er vermochte natürlich zwei derartige Plünderer in seinem Revier nicht zu dulden. Es mußte daher schnellstens ein Treibjagen veranstaltet werden.

IV.

Der für das Treibjagen angesetzte Tag war gekommen. Eine Anzahl Treiber waren bestellt, und alle hatten sich, mit Prügeln bewaffnet, eingefunden. Türk und Pluto hatten schon vor der Tür Posto gefaßt und warteten ungeduldig auf den Aufbruch.

Marie hatte es sich an diesem Tage besonders angelegen sein lassen, das Försterhaus mit Tannengrün zu schmücken, die Stuben auf das sorgfältigste zu scheuern, frischgestärkte Vorhänge an den blankgeputzten Fenstern anzubringen und verschiedenen anderen Dingen ihr alltägliches Aussehen zu benehmen, damit das Häuschen auf die Herren Jagdgäste einen recht freundlichen Eindruck mache.

Unter ihnen befand sich auch diesmal wieder der junge Maler Walther. Er war ein intimer Freund vom Sohne des Grafen Hofheim und deshalb ein häufiger Gast in dessen Schloß, welches etwa eine Stunde von dem ihm gehörigen Jagdgebiet entfernt lag.